Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 352.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 23. Mai.

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Erscheinen der Zeitung.

Am ersten Pfingstfeiertage erscheint keine Zeitung, weil die Ausgabestellen geschlossen sind. Unsere letzte Hauptnummer erscheint heute Abend um 7 Uhr und ist sowohl in der Expedition, als auch bei den Distributionsstellen in Empfang zu nehmen. Inserate für letztere werden bis 2 Uhr Nachmittags angenommen. Die kleine Abendausgabe fällt heute weg. Die nächste Nummer nach dem Feste erscheint Dienstag den 26. Mai Mittags.

Die Reichseinnahmen im ersten Quartal 1874.

≍ **Berlin**, 21. Mai. In England werden die Staatseinnahmen drei Tage nach Ablauf jeden Monats veröffentlicht. Das Steigen und Fallen derselben gestattet werthvolle Schlüsse auf die Wirkung neuerlassener Gesetze sowohl wie auf die allgemeinen Verhältnisse in der Volkswirthschaft. In Preußen erfuhr man den Zustand des Staatshaushalts früher erst nach mehreren Jahren bei Gelegenheit der Rechnungslegung. Dies ermöglichte der Regierung durch Fiktion von Defizits in den Etats Steuererhöhungen durchzusetzen zu einer Zeit, wo in Wirklichkeit der Staatshaushalt schon große Ueberschüsse zeigte. Auch jetzt erhält der preußische Landtag von den Ergebnissen des Staatshaushalts keinerlei Kenntniß bis zum Kassenabschluß drei Monate nach Ablauf des Jahres. Im Reichshaushalt dagegen ist jetzt — vermuthlich auf Veranlassung von Michaelis — eine England ähnliche Einrichtung durchgeführt. Das „Reichs-Centralblatt" veröffentlicht die Reichseinnahmen seit dem vorigen Jahre allmonatlich freilich immer erst bei Beginn des zweitfolgenden Monats nach dem Abschluß. Die Veröffentlichungen über das erste Quartal d. J., welche hier folgen, sind besonders interessant, wenn man sie mit dem ersten Quartal 1873 vergleicht, der Endperiode in der Gründungszeit unmittelbar vor dem wiener Krach. Im selbigen Quartal 1872 hatten die Gründungen den Höhepunkt noch nicht ganz erreicht.

	1872		1873		1874	
Zölle	9,594,272	Thlr.	12,174,349	Thlr.	8,386,154	Thlr.
Rübensteuer	3,503,727	„	5,774,005	„	7,004,671	„
Salzsteuer	2,497,156	„	2,506,183	„	2,661,273	„
Branntweinsteuer	3,294,551	„	3,592,931	„	3,754,655	„
Brausteuer	1,307,533	„	1,463,318	„	1,598 963	„
Wechselstempel	537,024	„	665,865	„	615,627	„
Post	7,483,270	„	7,261,797	„	7,778,450	„
Telegraphie	793,510	„	902,256	„	841,134	„
Reichseisenbahnen	—		1,935,741	„	1,910,381	„

Der bedeutendste Rückgang von 1874 gegen 1873 — um 30 Prozent zeigt sich bei den Zöllen. Hier hat sich die Krisis am stärksten geäußert. Verstärkt worden sind ihre Wirkungen noch durch die Abnahme der Kaffeeeinfuhr in Folge der durch Mißrathen der Ernte bedingten Preissteigerung. Bei den 25 bedeutendsten Hauptämtern des Zollvereins traten im ersten Quartal 1874 69,000 Zentner Kaffee weniger in freien Verkehr als im vorhergehenden Quartal und 85,000 Zentner weniger als im ersten Quartal 1873. Auch ist nicht zu verkennen, daß im Vorjahr die Besorgniß vor einer Erhöhung des Tabakszolles eine starke Einfuhr und damit höhere Einnahmen aus diesem Artikel veranlaßt. Im ersten Quartal 1873 traten 245,360 Zentner Rohtabak in freien Verkehr, in diesem nur 74,126 Zentner. Wenig Einfluß auf den Einnahmeausfall scheint die Aufhebung des Roheisenzolles, bezweckend die Ermäßigung des Zolles von verarbeitetem Eisen gehabt zu haben, da die Einfuhr davon in Folge der veränderten Konjunkturen nachgelassen hat. Der Rückgang der Wechselstempelsteuer gegen 1873 um etwa 7 Prozent ist geringer, als sich bei dem verminderten Geschäftsverkehr erwarten ließ. Interessant ist die Wahrnehmung, daß der Rückgang nur die Hauptplätze Berlin, Frankfurt, Bremen, Hamburg, sodann Danzig, Kiel, Posen, Schlesien, Hannover trifft, während die übrigen Oberpostdirektionsbezirke sogar ein Plus zeigen.

Gleichfalls unter der Abnahme der Spekulationsgeschäfte leiden die Einnahmen der Telegraphie trotz der seit vorigem Sommer eingetretenen bedeutenden Vermehrung der Linien und Leitungen. Auch ist wohl die Zunahme internationaler Konkurrenzlinien an der Einbuße Schuld. Im Etat hatte man statt auf eine Verminderung um 7 Prozent vielmehr auf eine Erhöhung um 10 Prozent gerechnet.

Die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen folgen trotz ihres gerühmten Tarifsystems dem allgemeinen Eisenbahnschicksal. Die Mindereinnahme ist zwar an und für sich gering, doch bleibt zu erwägen, daß die Linien seit 1873 um ein Zwanzigstel erweitert worden sind und diese Eisenbahnen schon 1873 kaum die Betriebskosten deckten. — Mehreinnahmen gegen das Vorjahr (um 21 Prozent) ergiebt die Rübensteuer, eine Folge der guten Ernte, welche vom 1. September bis 1. April 70 Millionen Rüben statt 63 Millionen im Vorjahr zur Verarbeitung lieferte. — Branntwein-, Bier- und Salzsteuer beweisen durch die stetige Steigerung die Vermehrung des Konsums in großen Volksschichten — eine Folge der gestiegenen Arbeitslöhne. Doch wirken hier nachhelfend bei der Brausteuer die vom 1. Januar 1873 begonnene Besteuerung der Surrogate und bei der Branntweinsteuer die Erweiterung ihres Gebietes auf Elsaß-Lothringen seit 1. Juli 1873. Die Einnahmen der Post sind trotz der seit Januar in Wirksamkeit getretenen Ermäßigungen des Porto's für Packete und Werthsendungen gewachsen; freilich sollen mit dem vergrößerten Packetverkehr auch die Ausgaben erheblich gestiegen sein. — In Summa ergiebt sich für das Reich gegen 1873 eine Mindereinnahme von 1,640,000 Thalern. Voraussichtlich wird dieselbe durch die Ergebnisse von April und Mai noch mehr sich steigern. Auch wird der Ertrag der Rübensteuer durch Ausfuhrbonifikationen noch erheblich abnehmen. Erst von Juni ab darf man in der relativen Abnahme der Reichseinnahmen einen Stillstand erwarten, da von da ab auch im vorigen Jahre mit Eintritt der Krisis sich die Einnahmen geringer stellten. Ob das Jahr 1874 schließlich noch dem Jahre 1873 gleichkommen wird, hängt von der Frage der allmäligen Wiederbelebung des Verkehrs und dem Ausfall der Ernten ab. Sollte aber auch das Defizit sich noch ausgleichen, so wird doch das Jahr 1874 dem Jahre 1876 bei Weitem nicht einen solchen Ueberschuß abliefern können, wie ihn 1873 für 1875 und 1872 für 1874 abgeliefert haben (13 Millionen). Schon darum ist dies nicht möglich, weil inzwischen das Etatssoll (um 11 Millionen pro 74 gegen 73) höher angesetzt ist.

Zu den Berliner Oktober-Konferenzen II.*)

Wem gehören die Gymnasien und Realschulen?

Die Konferenz hat diese Frage weder ausdrücklich gestellt noch in besondere Erwägung gezogen, sie streift dieselbe nur im Vorbeigehen und giebt dabei nicht undeutlich zu verstehen, es sei auch heute noch wünschenswerth, daß Kommunen und Private für Schulzwecke eintreten und den Staat unterstützten. Die gegentheilige Ansicht scheint uns die allen Verhältnissen entsprechendere zu sein, und darüber einige Worte der Verständigung.

Die höheren Schulanstalten sind von der Kirche ausgegangen, und die Form der mittelbaren und unmittelbaren kirchlichen Stiftungen ist die lateinische Schule, die noch im Anfange dieses Jahrhunderts selbst in Preußen vielfach vorgefunden wird. Indeß die Zeiten, in denen Geistliche allein im Besitze der Gelehrsamkeit waren, und demnach auch weltliche Aemter übernahmen, sind längst entschwunden, eben so wie diejenigen, in welchen Kenntniß der lateinischen Sprache das Charakteristische einer höheren Bildung ausmachte. Die älteren Stiftungen geriethen in Verfall, und die Säcularisationen von 1803 brachten eine Masse von Kirchengut an den Staat, der damit die Verpflichtung übernahm, dasselbe namentlich für Schulzwecke zu verwenden. Daher kommt es, daß in den Staaten, welche sich vordem eine evangel. Landeskirche beilegten, so namentlich in Preußen, die katholischen Gymnasien mit wenigen Ausnahmen unter königlichem oder vielmehr staatlichem Patronate stehen, während die meisten protestantischen Anstalten von Familien- oder Kommunal-Verbänden geleitet werden. Erst in unseren Tagen haben sich zahlreiche kleine Städte um höhere Schulanstalten bemüht; die Beamten solcher Orte wünschten dieselben, die reichen Patrizier waren nicht dagegen, und andere Bürger erwarteten Verdienst und Erwerb durch Schulgeld und Pensionate. Die andauernde Entwerthung des Geldes jedoch, welche höhere Gehalte und vermehrte sachliche Ausgaben kaum erschwinglich machte, das Zurückweichen von allen Einrichtungen, welches unzulängliche Aushülfe an Lehrkräften und Lehrmitteln nicht gestattet, der rasche Aufschwung der Wissenschaften, der an die Schulen höhere Anforderungen als bisher stellt und sie in steter Bewegung erhält, welcher eine städtische Verwaltung kaum folgen kann, haben solche Spekulationen verunglücken lassen, und seit 1867 gehen höhere Schulanstalten dieser Art in die Zentralverwaltung des Staates über, wobei den einzelnen Kommunen doch noch manche Lasten verbleiben, die sie indeß gern übernehmen, um eine höhere Schule zu behalten, und auch einen Theil des erhofften notariellen Gewinns zu retten.

Förderung der Wissenschaft ist Sache des Staates, denn er besitzt allein die Mittel, diese Förderung in ausreichendem Maße zu gewähren und was nicht wenig sagen will, vor unnöthiger Zersplitterung zu bewahren; sie ist Pflicht des Staates, der die Wissenschaft nicht entbehren kann, sei es um die Volkskräfte zu befruchten, auf daß Industrie, Technik und Gewerbe gehoben werden, sei es um die idealen Anschauungen zu wahren, die das menschliche Leben auf sittlicher Höhe erhalten, oder sei es speziell, um Militär- und Zivilbeamte vorzubilden, die die innere und äußere Stabilität des staatlichen Ganzen gewährleisten. Diese Rücksichten eignen selbst in größern Städten die höhern Bildungsanstalten dem Staate zu, denn auch in diesen wird die Aufbringung der erforderlichen Mittel eine nicht unwichtige Frage, namentlich da Elementar- und Mittelschulen bedeutende Summen erheischen, und es nicht von selbst einleuchtend erscheint, daß eine große Zahl der Bürger für Zwecke belastet wird, die nicht in ihrem Bereiche liegen. Wenn man auf die freiheitliche Richtung hingewiesen hat, welche sich in Schöpfungen kommunaler Schulanstalten dokumentirt habe, und wenn wir dieses Moment auch nicht ganz unterschätzen wollen, so ist doch nicht zu leugnen, daß es nur in sehr leisen Schwingungen in die Erscheinung getreten ist, und daß es nur in Uebergangsperioden einige Aufmerksamkeit beanspruchen kann. Andererseits hat eine größere Kommunalverwaltung gewiß durch sich selbst die Bedeutung, auf eine Staatsanstalt einen indirekten Einfluß auszuüben, etwa durch geeignete Anträge bei der Verwaltung, der ihrem direkten Aufsichtsrecht über eigene Anstalten nicht nachstehen dürfte. Das Wahlrecht der Magistrate oder städt. Kuratorien ist meist mit beklagenswerthen Unzulänglichkeiten oder rücksichtslosen Härten verbunden, zum Theil auch illusorisch, da das Bestätigungsrecht des Staates immer über demselben gleich einem Damoklesschwert schwebt. Wenn man endlich die Pietät anruft, die das von Vorfahren Geschaffene erhalten will, so wollen wir das Erhalten zugeben, über die Weise des Erhaltens aber die Frage offen lassen. Patriotisches Bürgerthum kann sich auch im Schulwesen noch mehr bethätigen als bisher, an Gelegenheit wird es nicht fehlen, selbst wenn wir darauf bestehen müssen, daß alle Gymnasien und Realschulen ohne Ausnahme in die direkte Verwaltung des Staates eingewiesen werden.

*) Vgl. Nr. 205 der Posener Ztg.

Die Stellung Belgiens

wird in der „Nordd. Allg. Ztg." folgendermaßen diskutirt:

Wie bereits gestern erwähnt, ist neben andern oder vielmehr neben allen andern größeren französischen Blättern auch die „Republique française" der Ansicht, daß die Betonung der Vertragsverpflichtungen England's durch Lord Derby, welche „probablement" Belgien gegolten habe in erster Linie gegen Deutschland gerichtet sei. Sollte die „Republique française" ausnahmsweise die Absicht haben, sich über diesen Gegenstand eingehender unterrichten zu wollen, so sei ihr das Studium des „Belgique militaire" vom 15. März d. J. empfohlen, welches Blatt der darauf befindlichen Anzeige zufolge 46 rue de la Madeleine in Brüssel zu haben ist. Die militärische Fachschrift bringt in der betreffenden Nummer einen Artikel: „La Belgique entre la France et l'Allemagne", in welchem an der Hand historischer Dokumente nachgewiesen wird, das von jeher und immer jegliche Bedrohung der Selbstständigkeit und Integrität Belgiens nur von Frankreich ausgegangen ist. Das Blatt sagt:

„Nous avons acquis la preuve matérielle qu'un gouvernement, avec lequel nous vivions en pleine paix, cherchait dans l'ombre à trafiquer de la literté et de l'indépendance de 5 millions de Belges."

Es wird alsdann der bekannten Benedetti'schen Entwürfe und der Intervention Englands zu Gunsten Belgiens im Jahre 1870 gedacht. Mr. Gladstone erklärte damals dem Parlament, daß auf das Verlangen des britischen foreign office, einen neuen Vertrag für die Dauer des Krieges abzuschließen, die französische Regierung ausweichend, die preußische bestimmt bejahend geantwortet habe; der Kanzler des norddeutschen Bundes akzeptirte die Vorschläge Englands mittelst umgehender telegraphischer Antwort. „Belgique militaire" reproduzirt alsdann die Anmerkungen Napoleon des Dritten auf dem Benedetti'schen Vertrags-Entwurf, namentlich die Stelle, an welcher der Kaiser es für eine „occasion toute naturelle presque obligatoire" bezeichnet, sich Belgiens zu bemächtigen, worauf Herr Benedetti vorschlägt, mit der luxemburger Angelegenheit zu warten, bis auf Belgien Hand gelegt sei (lors de la main-misse sur la Belgique). Das Blatt rekapitulirt darauf die ganze Geschichte dieser französischen Pläne auf Belgien und erinnert an eine Aeußerung des imperialistischen Organs „Pays" vom Jahre 1868, welches mit dem der bonapartistischen Presse eigenen Zynismus damals wörtlich schrieb: „An dem Tage, wo die ersten weißen Schürzen eines französischen Sapeur-Regiments in Brüssel sichtbar werden, wird Brüssel und mit ihm ganz Belgien ihnen entgegentanzen wie David der Bundeslade." Später schrieb dasselbe Blatt wörtlich:

„Il serait temps que le drapeau français s'étendit sur tout ce pays (la Belgique), exploité par un gouvernement de ramollis et d'eunuques, incapables de régner et de gouverner, et couvrit de ses plis honorés ce qui, pour l'univers entier, est une tache salissante et déshonorante."

Damit sich aber nicht der Glaube einnisten möge, daß die Imperialisten allein die Annexion Belgiens als Glaubensartikel betrachten, erinnert das Blatt an die Handlungsweise des Herrn Ledru-Rollin im Jahre 1848, der nichts Anderes gethan habe, als was Napoleon III. vor und nach 1866 versuchte. Herr Thiers habe mehr als einmal gesagt, daß Belgien ein integrirender Theil Frankreichs sei. Dies werde jedem Franzosen schon im zartesten Kindesalter gelehrt und zwischen den verschiedenen Parteien, welche sich um die Regierung in Frankreich streiten, existire in Bezug auf die Annexion Belgiens keine Rivalität.

Heben wir aus dem umfangreichen Aufsatz noch den folgenden Passus hervor:

„Alles in Allem — so leben wir Frankreich gegenüber seit dem Jahre 1848 in einem Zustande ewigen Mißtrauens. Wir sind keineswegs gemeint, die 10 Milliarden, das Resultat seine Thorheit von 1870, zahlen zu helfen, und Niemand bei uns denkt daran, die Geschicke Belgiens mit denen einer Nation zu vereinigen, deren fortwährende Umwälzungen die Welt verwirren und erschrecken Wir haben übrigens noch einen besseren Grund, die Träume der französischen Annexionisten zurückzuweisen. Ein freies Volk hat kein Verlangen nach der Knechtschaft, und Nichts könnte uns eine Dynastie und Institutionen vergessen machen, welche seit 40 Jahren unser Glück und unser Stolz sind und uns die Achtung der ganzen Welt eingetragen haben."

Wir haben unsererseits dieser loyalen, soldatischen belgischen Stimme nichts hinzuzufügen.

Deutschland.

Berlin, 21. Mai.

— Die „Prov.-Korr." hob in dem Ueberblick über die Arbeiten der beendeten Landtags-Session auch die Verdienste des Herrenhauses um den Abschluß derselben hervor. Die „Nat.-Ztg." knüpft daran folgende beachtenswerthe Auslassungen:

Natürlich kann sich dieses Lob nur auf die neue Mehrheit des

Hauses beziehen. Daß diese jetzt zur sicheren Herrschaft in demselben gelangt ist, ist allerdings ein nicht zu unterschätzender Gewinn der Session, für welchen das Verdienst insbesondere auch denjenigen älteren Mitgliedern gebührt, welche nicht versäumt haben, ihre politischen Ueberzeugungen an der Hand der großen Ereignisse der letzten Jahre zu berichtigen oder wenigstens dem Wohl des Vaterlandes unterzuordnen. Erst dadurch ist die Isolirung der verderblichen Tendenzen der von Herrn von Kleist-Retzow geführten Fraktion Stahl erreicht und für unsern Staat die Bahn ruhiger und regelmäßiger gesetzgeberischer Entwickelung geebnet. In das fruchtbare Einvernehmen, welches in der parlamentarischen Campagne des Winters zwischen der Regierung und der Mehrheit der aus Volkswahlen hervorgegangenen legislativen Körperschaften (des Reichstages und Abgeordnetenhauses) festgestellt ist — worin der eigentliche Erfolg der letzten Session liegt — ist nun auch die Mehrheit des Herrenhauses eingeschlossen und dadurch die Bürgschaft verstärkt, daß unsere Gesetzgebung, frei von einseitigen Parteirücksichten, auf dem Wege billigen Ausgleichs aller einander entgegenstehenden Interessen zum wahren Wohle des Vaterlandes vorwärtsschreiten und auf diese Weise die Parteigegensätze im Lande immer mehr mildern werde. In gleicher Richtung im Lande thätig zu sein, wird nunmehr sowohl die Pflicht der in die Heimath zurückkehrenden Abgeordneten, wie namentlich auch aller derjenigen Bürger sein, welche die erfreuliche Entwickelung, in welche unser Staat so wirksam eingetreten ist, zu unterstützen und zu fördern gewillt sind. Die Abgeordneten der nationalliberalen Partei sind gestern in einer Fraktionssitzung noch mit der Frage der Organisation der Partei beschäftigt gewesen und haben es für unumgänglich erkannt, daß der in Berlin weilende Parteivorstand in fester Verbindung mit lokalen, in den einzelnen Wahlbezirken zu bildenden politischen Vereinen bleibe, welche ihrerseits die aufklärende Thätigkeit fortzusetzen hätten, für welche durch die Arbeit der parlamentarischen Körperschaften der Boden bereitet und die Richtung bezeichnet ist.

— Der Professor E. Curtius ist von seiner Reise nach Griechenland hierher zurückgekehrt und hat am Dienstag seine Vorlesungen an der Universität wieder eröffnet. — Der wissenschaftliche Verein hat durch seinen Vorsitzenden, Prof. Dr. Gneist, aus dem Eintrittsgeld seiner Vorlesungen in diesem Jahre dem Magistrat wieder 1000 Thlr. überwiesen, um sie zum Besten der Volks-Bibliotheken zu verwenden.

— Ueber die Frage, welcher Zivilbehörde die Vollstreckung der gegen Militärpersonen unter Entlassung aus dem Soldatenstande erkannten Freiheitsstrafe obliege, bestehen, wie die „N. A. Z." mittheilt, zwischen den preußischen Ministerien des Krieges und des Innern verschiedene Ansichten, indem ersteres den Heimathsstand des Verurtheilten dazu für verpflichtet erachtet, letzteres aber das forum delicti commissi für maßgebend hält. Wenngleich von zuständiger Seite die prinzipielle Regelung dieser Frage in dem Entwurfe zu einer neuen Militär-Strafprozeßordnung in Aussicht gestellt ist, so hat doch inzwischen diese Differenz bereits zu Unzuträglichkeiten, so neuerdings in Mecklenburg, geführt und hat die Regierung Mecklenburg-Schwerins ihren Bevollmächtigten beim Bundesrathe angewiesen, eine vorläufige Entscheidung der obengedachten Frage durch den Bundesrath in der Richtung zu beantragen: „Daß der Heimathsstaat verpflichtet sei, die gegen Miliärpersonen erkannten Freiheitsstrafen dann zu vollstrecken, wenn nach § 15 des Militärstrafgesetzbuchs vom 20. Juni 1872 die Vollstreckung auf die bürgerlichen Behörden übergeht."

— Das neueste „Justiz-Min.-Blatt" enthält folgende Personalveränderungen: Dem Stadtger.-Rath Meineke hierselbst ist vom 1. Juli d. J. ab die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension ertheilt. Dem Kreisrichter Nachstaedt in Heiligenbeil ist die Funktion als Dirigent der Ger.-Deput. daselbst übertragen. Der Kreisrichter Schmidt in Senftenberg ist an das Kreisger. in Kottbus versetzt. Die von der kaufmännischen Korporation in Stettin getroffene Wahl des Kaufmanns Wichards daselbst als kaufmännischer Assessor bei dem dortigen See- und Handelsger. an Stelle des ausgeschiedenen Kommerz.-Raths Teitge ist bestätigt. Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Ger.-Ass. v. Stockhausen bei dem Kreisger. in Braunsberg mit der Funktion bei der Ger.-Deput. in Heiligenbeil, der Ger.-Ass. Dr. Strehl bei dem Kreisger. in Breslau, mit der Funktion als Ger.-Komm. in Canth, der Ger.-Ass. Ditmar bei dem Kreisger. in Kempen, und der Ger.-Ass. Arndt bei dem Kreisger. in Groß-Strehlitz, mit der Funktion als Ger.-Komm. in Ujest. Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Bajohr in Bülow, und der Rechtsanwalt und Notar Deckmann in Erwitte (Kreisger.-Bez. Lippstadt) sind gestorben. Der Stadtger.-Rath Weymann hierselbst ist in Folge seiner Ernennung zum kaiserlichen Reg.-Rath und ständigen Hilfsarbeiter im Reichskanzleramte aus dem Justizdienste geschieden.

Marienwerder, 16. Mai. Die Klassensteuer-Orts-Einschätzungs-Kommission eines adeligen Rittergutes hatte sich bei dem Finanz-Ministerium über die Regierung zu Marienwerder wegen Verletzung des § 10 des Gesetzes vom 25. Mai v. J. beschwert, weil diese Behörde entgegen dem Gutachten der beschwerdeführenden Kommission wesentliche Steuererhöhungen vorgenommen hatte, ohne vorheriges Einfordern eines nochmaligen Gutachtens. Das Finanz-Ministerium hat darauf folgendes Reskript erlassen:

„Auf die über das Verfahren, welches von der königl. Regierung zu Marienwerder bei Feststellung der Klassensteuerbeträge in der Ortschaft N. N. beobachtet worden ist, angebrachte Beschwerde wird Ihnen eröffnet, daß allerdings in Folge der von dem Ortsvorsteher gegenüber dem Landrathe des Kreises abgegebenen Erklärung, die Einschätzungs-Kommission werde sich zu einer Abänderung der Einschätzungen, welche sie für richtig halte, nicht verstehen, es unterblieben ist, dieselbe über die einzelnen bei der Revision in Aussicht genommenen Erhöhungen zu hören, wie dieses der Vorschrift im § 10 des Gesetzes vom 25. Mai v. J. entspricht. Der königl. Regierung ist daher die künftige genaue Beachtung dieser Vorschrift selbst für den Fall, daß auf eine eingehende Aeußerung der Kommission nicht zu rechnen ist, empfohlen worden. Eine Abänderung der für dieses Jahr einmal festgesetzten Klassensteuer-Rolle kann jedoch nicht erfolgen, und es muß den einzelnen Klassensteuerpflichtigen überlassen werden, insofern sie glauben, daß die in der Rolle festgesetzten Steuerbeträge nach ihren Verhältnissen zu hoch seien, ihre Reklamation rechtzeitig im vorgeschriebenen Wege anzubringen."

Mit diesem gelinden Tadel, welchen der Herr Minister der Regierung ertheilt hat, bemerkt der „Ges.", ist den mit Steuern vermeintlich Ueberbürdeten natürlich wenig gedient, denn durch das ganze Jahr hindurch müssen sie nicht nur die erhöhte Klassensteuer, sondern auch im Verhältniß dazu die sämmtlichen Kommunalabgaben aufbringen. Der Rath, auf dem üblichen Reklamationswege eine Milderung der Steuerlast zu erwirken, ist zudem von sehr zweifelhaftem Werth, da dieser Weg mit mancherlei Unkosten verknüpft ist.

Essen, 20. Mai. Bezüglich des nach der „Essener Zeitung" mitgetheilten Vorganges bei der Prozession von Bocholt (Borbeck) nach dem Fliegenbusch bemerkt dieses Blatt heute, daß die von den Prozessionsgängern angefallenen Personen, nachdem ihnen vom Bürgermeisteramt zu Borbeck die protokollarische Vernehmung abgeschlagen worden ist, sich an den Reichskanzler telegraphisch gewandt haben. Darauf sei noch gestern Abend vom Reichskanzler die Antwort an einen der Depeschen-Aufgeber nach Borbeck ergangen, daß die strenge Untersuchung wegen dieses Vorfalls eingeleitet werden solle.

Elberfeld, 20. Mai. „Die Nacht am Rhein" schreibt die „Elb. Ztg." scheint mehr und mehr dem beginnenden Dämmerlichte Raum geben zu wollen, wenngleich wir vom hellen Lichte des Tages noch weit entfernt sind. Indeß regt es sich in den verschiedensten Orten, und neben der stetig zunehmenden Ausdehnung der deutschen Vereine ist die fortschreitende Verbreitung der Bildungsvereine als offenkundiges Zeichen dieser Wandlung von nicht zu unterschätzender Bedeutung. So sind in den letzten drei Monaten nicht weniger als 13 Vereine dieser Art in den Provinzen Rheinland und Westfalen neu entstanden, von denen zehn insbesondere der Agitation und anderweitigen Unterstützung des Wanderlehrers der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Dr. Georg Waltemath, ihren Ursprung und ihre Förderung verdanken (zu Paderborn, Lippstadt, Bielefeld, im Amt Heepen, Rheda, Altena a. d. Lenne, Gevelsberg, Vörde, Euskirchen in der Eifel und im Kreise Altenkirchen im Westerwald), während in sechs anderen Ortschaften (Kierspe nahe den Wupper-Quellen, Haspe, Halver, Haan, Emmerich am Niederrhein und Schleiden in der Eifel) die Organisation derselben vorbereitet worden ist.

München, 18. Mai. In der heutigen Sitzung des Generalauditoriats gelangte die im vorigen Jahr in der Presse und durch Interpellation auch in der Kammer der Abgeordneten vielfach besprochene Anklage wegen Mißhandlung des Soldaten Plattner vom 1. Chevaulegers-Regiment in Neumarkt zur Verhandlung.

Die in dieser Beziehung gegen 2 Offiziere und 3 Unteroffiziere erhobene Anklagen lauten theils auf Verbrechen, theils auf Vergehen des Mißbrauchs der Dienstgewalt gegen Untergebene und auf körperliche Mißhandlung des Plattner. Gegen die Verweisung dieser Anklagen zur Aburtheilung vor das Militärbezirksgericht in Würzburg hatten sowohl der Staatsanwalt an demselben als auch Sekondelieutenant Frhr. v. Geuder Nichtigkeitsbeschwerden erhoben, die nun heute zur Verhandlung gelangten. Der Staatsanwalt erhob Beschwerde weil der Premierlieutenant Fürthmaier nur wegen Vergehens und nicht vielmehr wegen Verbrechens verwiesen wurde; und Sekondelieutenant Frhr. v. Geuder weil die ihm zur Last gelegten Handlungen, wenn sie wahr wären, was er bestreitet, sich nicht als Verbrechen, wie das Verweisungserkenntniß behauptet, sondern nur als Vergehen qualifiziren würden. Herr Advokat Hilpert aus Nürnberg begründete in eingehendem Vortrage die Beschwerde des ꝛc. v. Geuder, und beantragte schließlich denselben eventuell nur wegen Vergehens zu verweisen. Der Oberstaatsanwalt beim Generalauditoriat, Oberauditor Knözinger, erklärte das Verweisungserkenntniß bezüglich des Frhrn. v. Geuder für vollständig korrekt, und beantragte deßhalb auch dessen Nichtigkeitsbeschwerde zu verwerfen. Was die Nichtigkeitsbeschwerde des Staatsanwalts am würzburger Bezirksgericht bezüglich des Premierlieutenants Fürthmaier betrifft, so hielt sie der Herr Oberstaatsanwalt hinsichtlich einiger Reale für begründet, und beantragte bezüglich derselben dann auch Verweisung wegen Verbrechens; ebenso hinsichtlich der Mitangeklagten des Vizewachtmeisters Hartung und des Unteroffiziers Breuing; bezüglich des Unteroffiziers Müller aber nur Verweisung wegen Vergehens vor das Untergericht. Herr Advokat Dr. Jahrsdörffer von hier plädirte für Premierlieutenant Fürthmaier, und stellte die Bitte: die Nichtigkeitsbeschwerde des Staatsanwalts zu verwerfen.

Das Urtheil des Generalauditoriats wird am nächsten Sonnabend verkündet werden.

Frankreich.

Paris, 20. Mai. Im „Journal des Debats" liest man:

„Wir beeilen uns eine wichtige Entscheidung mitzutheilen, welche die französische Regierung soeben bezüglich der Elsaß-Lothringer gefällt hat. In Folge des frankfurter Friedens und innerhalb der unter den kontrahirenden Parteien vereinbarten Fristen optirten eine sehr große Anzahl von Personen, welche in den an Deutschland abgetretenen Provinzen geboren waren, für die französische Nationalität, eine gewisse Anzahl anderer, welche sich nicht entschließen konnten, ihr Vaterland zu verlassen, optirten (?) für die deutsche Nationalität. Aber bald kam es, daß mehrere Personen, welche sich, sei es in dem einen, sei es in dem anderen Falle befanden, aus verschiedenen Gründen ihren zuerst gefaßten Entschluß bereuten und glaubten, während die durch den frankfurter Frieden vorgeschriebenen Fristen noch nicht abgelaufen waren, ihren ersten Entschluß in gleicher Weise zurückzunehmen und die Wirkungen desselben zerstören zu können, indem sie ein zweitesmal unter denselben regelmäßigen Bedingungen wie zuvor optirten. So finden sich gegenwärtig in Frankreich im öffentlichen Dienste oder selbst in der Marine oder der Armee Individuen, welche glauben französische Bürger zu sein, weil sie zuletzt und noch während der vorgeschriebenen Zeit für die französische Nationalität optirt haben. Allein in Anbetracht gewisser Schwierigkeiten und verschiedener Reklamationen, welche sich alsbald zeigten, hat die Regierung geglaubt, die Frage näher prüfen zu sollen. Die um ihre Meinung befragten Minister haben dieselbe dahin ausgesprochen, daß das Recht der Option für alle Personen, um welche es sich handelt, durch die erste regelrecht abgegebene Erklärung erschöpft worden sei und daß folglich, um die Wirkungen dieser Erklärung zu ändern, es erforderlich sei, daß die Interessirten sich den Bedingungen und Formalitäten unterwerfen, die in Frankreich beziehungsweise Deutschland gelten, wenn es sich um eine neue Naturalisation handelt. In Folge dessen werden alle, welche als Militärs, Marineleute oder Beamte in unseren Armeen zu Lande oder auf dem Meere kraft einer zweiten, mit der ersten in Widerspruch stehenden Option angestellt sind, unverzüglich und von Amtswegen in ihre Heimath zurückgesendet werden. (Elf. Journ.)

Paris, 21. Mai. Wie sich ganz von selbst versteht, herrscht nach der Ansicht der Franzosen seit Sonnabend in ganz Europa die größte Aufregung über die französische Ministerkrisis. Alle Blicke sind nach

Bismarck in St. Petersburg.

In den „Neuen Bildern aus der russischen Gesellschaft" wird u. a. auch der Umschwung geschildert, den Bismarck seinerzeit als Gesandter in St. Petersburg hinsichtlich der Vertretung Preußens und Deutschlands hervorbrachte. Waren die Vertreter der angehenden Großmacht bisher mehr „wie befreundete Diener des kaiserlichen Hauses" denn als Repräsentanten eines ebenbürtigen Staatswesens behandelt worden, so sollte es nun auch hierin anders werden. Auf den alten General Theodor von Rochow, der in den Jahren 1845 bis 1854 sich in seine „inferiore Rolle" so vollständig eingelebt hatte, daß er gar keine andere für möglich hielt, und auf Baron Werther, „der vielleicht etwas mehr Haltung besaß, geistig aber eine Null war," folgte als preußischer Gesandter in St. Petersburg im April 1859 Herr von Bismarck-Schönhausen, ein Mann, der damals 46 Jahre alt war, von dem man aber im Uebrigen an der Newa nichts weiter wußte, als daß er ein begeisterter Anhänger des verstorbenen Kaisers Nicolaus und ein besonderer Feind Oesterreichs war. Beides mußte ihn auf's Beste empfehlen. Und in der That hatte der Weltmann gar bald Aller Herzen gewonnen. „Statt der ängstlichen Abgemessenheit," — schreibt unser Gewährsmann, der von dem jetzigen Reichskanzler ein sehr schmeichelhaftes Bild entwirft — „die man sonst an deutschen Staatsmännern gewohnt gewesen war, zeigte Herr von Bismarck eine Ungenirtheit und Offenheit, die den amtlichen wie den privaten Verkehr mit ihm erleichterte und das unnöthige Zeremoniell bei Seite schob. Den Geschäftsleuten imponirte die Schlagfertigkeit und Kurzangebundenheit des in allen Sätteln gerechten Diplomaten, den Löwen und Löwinnen des Salons die unverwüstlich gute Laune, der sprühende Witz, die anspruchslose Vornehmheit und das vortreffliche Französisch."

Ueberall sah man die hohe Gestalt des neuen preußischen Gesandten; kein fremder Diplomat wurde so häufig wie er zu den kaiserlichen Donnerstags-Jagden eingeladen; das preußische Gesandtschaftshotel, vorher der Sitz anständiger Langweile, wurde jetzt eines der gesuchtesten Salons. Dabei ließen die liebenswürdigen Wirthe zum Erstaunen der vornehmen Welt unverhohlen merken, daß sie nicht bemittelt genug seien, es den anderen Botschaftern an Glanz gleich zu thun; sprach doch Frau von Bismarck es öffentich aus, „daß sie nicht in der Lage und nicht in der Laune seien, ein Gericht Spargeln mit 40 Rubeln zu bezahlen, den Gehalt ihres Gemahls für ihre Toilette auszugeben und ihre bekannten, für eine darmstädter Dose eingetauschten Ohrringe allwöchentlich durch neue Diamanten zu ersetzen."

Zugleich kehrte der neue Gesandte, ebenfalls ganz im Gegensatz zu seinen Vorgängern in auffallender Weise den Deutschen hervor, so daß er bald bei allen konservativen Deutschen — und das sind sie so ziemlich Alle in Rußland — sehr bekannt und beliebt wurde. „Vielleicht die ersten Propheten der bismarck'schen Mission sind die esth- und kurländischen Barone gewesen, welche zum engeren Kreise des künftigen Reichskanzlers gehörten, mit ihm zechten und politisirten und ihn zur Jagdsaison nicht selten auf ihren Gütern sahen." Dem spezifischen Russenthum, das in jenen Tagen für die weitgehendsten Reformen schwärmte, schmeichelte Bismarck, indem er den Liberalen spielte und indem er russisch lernte, so daß er gelegentlich und zur Noth wohl auch den Kaiser mit einer russischen Phrase anreden konnte. Das Merkwürdigste aber an dem Manne schien dem russischen Hofe zu sein, daß er andere Anschauungen als die seiner eigenen Regierung aussprach, daß er die Handlungsweise derselben kritisirte und sogar selbständige Politik zu treiben suchte. Der Prinzregent und jetzige deutsche Kaiser mißbilligte Frankreichs italienische Politik und das revolutionäre Vorgehen Cavours nachdrücklich und öffentlich — aber ebenso offen und nachdrücklich sprach sich sein Vertreter in Petersburg im entgegengesetzten Sinne aus; ja selbst nach der Mobilmachung im August 1859 setzte er die guten Beziehungen zu seinem französischen Kollegen fort und suchte für ein französisch-russisch-preußisches Bündniß zu wirken.

Welche Proben zarischer Freundschaft Herr v. Bismarck, nachdem er St. Petersburg verlassen, empfangen hat, ist bekannt. Weniger bekannt vielleicht ist, daß der Ministerpräsident Bismarck diese Freundschaft bisweilen für sich in Kontribution setzte. Der große Staatsmann verträgt bekanntlich keinen Tadel von Seiten der Presse und so ließ er denn, als natürlich auch die russischen Blätter sein Vorgehen in der Konfliktszeit verurtheilten, durch den preußischen Gesandten beim russischen Minister des Innern und einer Unzahl anderer hochgestellter Personen um Zügelung des „Preßpöbels" bitten. Und in der That, der Minister erließ ein Zirkulair an die Zensoren, im bismarckfreundlichen Sinne auf die Presse einzuwirken, und „private Einflüsse" wußten einzelne hervorragende Journalisten umzustimmen. Viel half es aber nicht, denn der russischen Regierung war es im Grunde doch lieber, daß die eigene Presse über Bismarck schimpfte, als daß sie ihre Kritik den heimischen Angelegenheiten, welche sich damals in einem bedenklichen Grade der Gährung befanden, zuwandte. Andere Versuche, die publizistischen Haupthähne zum Schweigen zu bringen — noch im Jahre 1869 bot Herr von Schweinitz, der damalige Militärbevollmächtigte, Herrn Katkoff und seiner „Moskauer Zeitung" gegen das Versprechen einer freundlicheren Haltung bestinformirte berliner Korrespondenzen an — scheiterten ebenfalls und erst die Erfolge des Jahres 1871, vor Allem der ausgesprochene Wille des Zaren und andere „Einflüsse" haben die russische Presse vermocht, über den deutschen Reichskanzler nicht anders zu denken, aber anders zu schreiben.

Aus der pommerschen Kaschubei.

Es ist blauer Montag im Dorfe. Wir gehen auf eine Hütte zu, über deren Thür ein Holztäfelchen mit unbeholfener Schrift das stolze Wort „Gasthaus" trägt. Schon von Weitem tönt uns ein wirrer, wüster Lärm entgegen, innen aber bietet sich uns ein wirklich überraschendes Bild. Das ganze, ziemlich umfangreiche Gemach ist von einem furchtbaren, dichten Qualm erfüllt, in dem neben anderen Düften und Gerüchen Tabaksqualm und Branntweindunst die Hauptbestandtheile bilden. Nachdem das Auge sich an das Düster und die Lunge an die Luftmischung gewöhnt, vermögen wir erst die Gesellschaft der Gaststube zu unterscheiden, welche bunt durcheinander aus Männern, Weibern und Kindern besteht. Rings um die langen, schweren Tische, auf den Bänken an den Wänden sitzen die alten Männer und grauhaarigen Weiber, ihnen gegenüber auf den Rückbänken die in den mittleren Jahren, und den übrigen Raum füllt das junge Volk. In der hintersten, düstersten Ecke lassen eine Geige und das kaschubische Lieblingsinstrument, „die Brumm" (ein Baß) ihre wahrlich nichts weniger als melodischen Töne um die Wette erschallen, und nach dem Takte derselben spricht und schreit, singt, springt, hüpft, wippt, tanzt und lärmt alle diese große und kleine Welt unermüdlich und ununterbrochen um die Wette.

Sehen wir uns die Leute genauer an. Ein schwerer, schmieriger Schafpelz ist des Kaschuben Sommer- und Winteranzug; er so wenig als die schweren Stiefeln oder Holzschuhe behindern den leichtfüßigen Tänzer im Mindesten in dem wildrasenden Wirbel des Tanzes. Sehr weite leinene, in die Stiefeln gesteckte Hosen, die sogenannten Portkis, und eine runde, im Sommer und Winter getragene Pelzmütze vervollständigen seine Bekleidung. Eine Anzahl der im Kruge Anwesende tragen weiße oder blaue wollene Jacken, Andere sind barfüßig und der jüngste Theil ist dem Naturzustande äußerst ähnlich, sie sind in bloßen, unendlich schmutzigen und zerfetzten Hemden. Die Weiber und Mädchen sind alle barfüßig und in möglichst bunte Lumpen gekleidet.

Solche wilden, meistens mehrere Tage hinter einander währenden Orgien sind des Kaschuben eigentliches Lebenselement. Sonst entsetzlich träge und faul — erscheint er als ein ganz anderes Wesen bei leidenschaftlichem Tanze und der nicht minder heißgeliebten Branntweinflasche. Wenn das slavische Blut stürmisch durch die Adern rollt, der wilderregte Tänzer die dunkeläugige Dirne fest an die Brust preßt und in wahrhaft bacchantischer Lust durch den dunstigen Raum dahin braust, dann erlischt die Gluth der tobenden Leidenschaft nicht früher, als bis die unaufhörlich kreisende Branntweinflasche endlich die Köpfe und Beine schwer gemacht, die zuletzt nur noch zuckende Muskelkraft völlig gelähmt ist und Männer, Weiber und Kinder sinnlos betrunken nach Hause taumeln.

Paris gerichtet und alle Welt erwartet mit der größten Spannung die Nachrichten über den Erfolg der Bemühungen des Herrn von Goulard. In Deutschland ist das natürlich vor Allem der Fall und „Paris-Journal“ schreibt daher:

„Unsere überrheinischen (sic) Nachbarn halten gute Wache. Sonnabend um 5 Uhr wurde das Ministerium gestürzt. Am selben Abend schnallte der Fürst von Hohenlohe in Folge der Aufforderung des Reichskanzlers sein Bündel, um sich nach Paris zu begeben, und seit gestern ist der neue Botschafter in unseren Mauern. Was Herrn von Bismarck anbetrifft, so hat er seine Abreise nach Varzin verschoben.“

Die „Patrie“ weiß noch Anderes:

„Ein seit längerer Zeit in Paris residirender preußischer Diplomat, der Botschaftsrath Baron von Holstein, ist nach Berlin abgereist. Am Tage nach dem Ausbruche der Ministerkrisis ist diese Reise nicht ohne Bedeutung; dieselbe beweist noch einmal mehr, daß der Fürst von Bismarck darauf hält, ganz genau über die hiesigen Vorgänge unterrichtet zu sein.“

Die Genauigkeit der Informationen dieser Blätter ist erstaunlich. Der Legationsrath Baron von Holstein, etwa seit acht Tagen auf Urlaub abwesend, ist gestern Abend nach Paris zurückgekehrt. Uebrigens haben die pariser Blätter nicht das Monopol für unrichtige Mittheilungen. Liest man doch heute in der pariser Korrespondenz eines deutschen Blattes, Fürst Orloff habe Herrn Thiers den Bericht vorgelesen, den er über die Krisis nach London an den Kaiser Alexander gesandt habe.

Amerika.

Den „Daily News“ wird aus Newyork vom 18. Mai, telegraphirt: Nachrichten aus Valparaiso vom 18. April zu Folge verweigert die chilenische Regierung die Auslieferung des Kapitain Hyde. Ueber die Verhaftung desselben wird übrigens dem „Panama Herald“ berichtet:

„Die durch nichts gerechtfertigte Beleidigung des Herrn John Hyde, Kapitain des verunglückten Dampfers „Tacina“ und schließliche Verhaftung an Bord des Dampfschiffes „Illimani“, ist voraussichtlich das Werk eines Beamten, welcher mit den Gesetzbestimmungen, denen ein solcher Fall untersteht, nicht bekannt ist. Nachdem der Urtheilsspruch des Untersuchungsgerichts (welcher zur Ausführung gekommen) glaubte man mit Recht annehmen zu dürfen, daß die Angelegenheit damit beendigt sein werde. Die chilenischen Behörden, sei es nun aus Eifersucht oder sonst welchen Gründen, glaubten mehr thun zu müssen und saßen selbst über die Angelegenheit zu Gericht; die Verhandlungen wurden bei verschlossenen Thüren geführt. Kapitain Hyde hatte unterdessen dem Konsul seine Absicht mitgetheilt nach Liverpool zurückzukehren. Da seiner Abreise nichts in den Weg gelegt wurde, schiffte er sich an Bord des „Illimani“ ein, nachdem der Konsul die chilenischen Behörden hiervon unterrichtet hatte. Der „Illimani“ segelte am 25. April. Am folgenden Montag traf ein Telegramm ein, welches die Verhaftung und Haft des Kapitäns in Lota meldete. Wenige Stunden nach Eintreffen des Telegramms fand die Landung des Kapitäns statt, welcher durch die Straßen von Valparaiso geführt und in dem Polizeilokale auf dem Viktoriaplatze untergebracht wurde. Er wurde in ein 6 Fuß langes und 4 Fuß breites Loch gesperrt und als ein Verbrecher der schlimmsten Sorte behandelt. Der britische Stationskommandant hat gegen diese Behandlung Protest eingelegt und befindet sich gutem Vernehmen nach das britische Kriegsschiff „Scont“ unterwegs, dessen Kapitän die Angelegenheit einer strengen Untersuchung unterziehen wird.“

Tagesübersicht.

Posen, 22. Mai.

Das preußische Herrenhaus, welches sich in der letzten Session die Zufriedenheit der Regierung und des Abgeordnetenhauses zu erwerben wußte, hat in den letzten Tagen auch das Gesetz über die Betheiligung der Beamten bei Gründung und Verwaltung von Actien- rc.-Gesellschaften in derjenigen Form angenommen, in welcher es aus den Berathungen des anderen Hauses hervorgegangen ist. Fürder darf also an unmittelbare Staatsbeamte die Erlaubniß zur Theilnahme an den gu. Gründungen und Verwaltungen, sofern damit pecuniäre Vortheile verbunden sind, überhaupt nicht mehr ertheilt werden, außerdem darf kein Beamter, der ein derartiges Nebenamt bekleidet, dasselbe über den 31. December k. J. hinaus fortführen. Mit Recht trat der Minister des Innern für diese über seine eigene Vorlage hinausgehende Bestimmung mit den Worten ein: „Nehmen Sie das Gesetz an, nicht um die Integrität unseres Beamtenthums herzustellen, sondern zu wahren“. Ausnahmsweise Erscheinungen, bei denen, wie der Minister sagte, „Auswüchse hervorgetreten“ sind und „der Schaden erkannt worden ist“, können selbstverständlich auf die Gesammtheit nicht zurückfallen. Nachdem das Herrenhaus im vorigen Jahre ein in ganz gleichem Sinne gehaltenes Gesetz pure abgelehnt hat, hat sich diesmal nur eine starke Minorität gegen dasselbe erhoben, und zwar war es auffälliger Weise wieder das reactionäre Junkerthum, das hier ein wenig aristokratische Opposition machte. Vorliebe für die Gründerei oder besondere Theilnahme für die an derselben betheiligten bureaukratischen Elemente kann es unmöglich gewesen sein, was diese Opposition veranlaßte. Im vorigen Jahre wurde dieselbe mit dem Bemerken motivirt, daß die Gesetzfabrik endlich zum Stillstande gebracht werden müsse. Diesmal hieß es, die Betheiligung der Beamten am Gründerwesen sei das geringere Uebel; ehe man dies beseitige, möge man den Beamten die Theilnahme an den Parlamenten und den Mitgliedern des Reichs- und des Landtages die Theilnahme am Gründungs- und Actienschwindel verbieten. Die eigentliche Herzensmeinung trat dabei wenigstens offener zu Tage.

Die nun unter Redaktion des Dr. Katzler erscheinende freikonservative „Post“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Fortbildung der Reichsregierungs-Institutionen und kommt dabei zu dem Schluß, daß die Ernennung eines Unterstaatssekretairs des Reichskanzlers eine Nothwendigkeit geworden sei. Der Artikel erörtert das Verhältniß des Reichskanzlers zu den Chefs der einzelnen Reichsverwaltungen, welches bis jetzt ein rein persönliches, also durch Beurlaubung, Krankheit u. s. w. des Kanzlers mehr oder weniger bedrängtes ist. Wie fühlbar diese Lücke ist, hat sich namentlich in der Krisis wegen des Militärgesetzes herausgestellt und damals durch den Vorschlag Ausdruck gefunden, einen Stellvertreter des Reichskanzlers, eine Art Vize-Kanzler zu bestellen, ein Vorschlag, der in so fern unausführbar war, als der Reichskanzler als solcher, d. h. als einzig verantwortlicher Beamter der Reichsexekutive verfassungsmäßig keinen Stellvertreter haben kann. Der von der Post angeregte Gedanke geht daher dahin, unter dem Reichskanzler eine Instanz zu schaffen, welcher, wie in Preußen dem ersten vortragenden Rath des Staatsministeriums, die geschäftliche Bearbeitung der Angelegenheiten obliegen würde, die dem Reichskanzler als dem verantwortlichen Organ der Präsidialgewalt zufallen. Es müßte also in den Organismus der Reichsbehörden eine lediglich dem Kanzler als dem Reichspremierminister untergeordnete Behörde für die regelmäßige Ausübung der Präsidial-Befugnisse als Mittel- und Bindeglied zwischen dem Reichskanzler selbst und den Chefs der Reichsressorts eingefügt werden, mit einem Beamten etwa vom Range eines Unterstaats-Sekretärs an der Spitze. Ist die Erörterung dieser Materie schon an sich interessant, so gewinnt sie an Bedeutung, wenn eine darauf bezügliche Auslassung der „Nat.-Lib. Corr.“ begründet ist, welche besagt, daß der Artikel der „Post“ die Ansichten des Reichskanzlers wiederspiegele, und daß die angedeutete Organisation noch im Laufe des Sommers vollzogen werden würde.

Ein soeben aus Paris eingetroffenes Telegramm meldet, daß die Ministerliste, deren Zusammensetzung wir nach einer Depesche der „Agence Havas“ in unserer heutigen Morgennummer meldeten, noch nicht zu Stande gekommen sei. Selbstverständlich wird durch dieses vergebliche Lawiren und Hinausschieben die Spannung in der politischen Atmosphäre nicht geringer. Kombinationen folgen auf Kombinationen und zerplatzen wie Seifenblasen. Erschwert wird die Kabinetsneubildung allem Anschein nach dadurch, daß sich Mac Mahon nicht von Magne und du Barail trennen will. In wie weit der als Konseilspräsident neu in Aussicht genommene Audifret-Pasquier den Wünschen des Marschalls entspricht, ist nicht bestimmt anzugeben. Jedenfalls hat bis zur Stunde die Bildung eines Zentrumkabinets die wenigsten Chancen. Wenn der „Français“ gut unterrichtet ist, so arbeitet man in Versailles an maßgebender Stelle nach wie vor an einem Kabinet der Konservativen. Der eigentliche Lenker der Kombinationen ist Buffet, der täglich mehrere Stunden mit Mac Mahon konferirt. Magne will sein Portefeuille behalten, aber man spricht davon, daß man gegen sein Verbleiben im Amt in parlamentarischen Kreisen ernsten Einspruch erhoben hat. Wie verlautet, soll die Linke vom neuen Kabinet sofort die Wahlen für alle Departements verlangen, in welchem Sitze vakant sind. Wieder einmal ein unbequemer Antrag für Mac Mahon.

In der Nähe von Bilbao hat ein hitziges Gefecht stattgefunden. Die Carlisten suchten sich auf der Archanda-Höhe festzusetzen, und es gelang ihnen, die schwache republikanische Besatzung beim ersten Anprall zu verdrängen; gleich darauf aber sandte der General Morales Verstärkungen und die Angreifer wurden mit schwerem Verlust zurückgeschlagen. 30 Gefangene blieben in den Händen der Sieger, welche selbst etwa 100 Mann an Todten und Verwundeten einbüßten; die Zahl der gefallenen Carlisten ist nicht genau bekannt. Ein großer Theil der carlistischen Armee ist noch in der Umgegend von Bilbao und hat kürzlich von dem Küstenorte Bermeo her eine dort gelandete Sendung Geschütze und Gewehre empfangen. Ueber die Bewegungen der Carlisten herrscht im Allgemeinen noch wenig Klarheit; Dorregaray und Mendiri sollen am 15. Mai mit 17 Bataillonen von Zornosa abmarschirt sein, um die Gebirgspässe, welche nach Estella führen, zu besetzen. Diese Stadt, zur Residenz „König Karl's auserkoren, nachdem es mit Bilbao nichts geworden ist, gilt gegenwärtig für ernstlich bedroht, da Concha von den 35 Bataillonen und 40 Kanonen, mit denen er in Miranda de Ebro eingetroffen ist, schon einen Theil in die Rioja vorgeschickt hat, und zwar, wie man glaubt, um von dort eine Schwenkung gegen Estella zu machen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 22. Mai.

— Mit Bezug auf die in Nr. 343 der Posener Zeitung enthaltene Rede des Landtagsabgeordneten Wojczewski aus Kursdorf sendet uns Herr Landrath v. Massenbach in Fraustadt Abschrift seines dem genannten Abgeordneten am 20. d. Mts. zugesandten berichtigenden Schreibens mit dem Ersuchen, dasselbe behufs Klarstellung der in der Rede vorkommenden Unrichtigkeiten in unserem Blatte zu veröffentlichen. Das Schreiben an Herrn Wojczewski lautet:

Fraustadt, den 20. Mai 1874.

Ew. Wohlgeboren haben nach Nr. 343 der Posener Zeitung gelegentlich der Besprechung der Posener Petitionen im Abgeordnetenhause des Fraustädter Kreises und meiner Person bei Wegebau-Angelegenheiten Erwähnung gethan. Da hierbei Irrthümer vorgekommen sind, so ersuche ich Sie ganz ergebenst, nachstehende Berichtigungen gefälligst entgegennehmen und zur Kenntniß des hohen Abgeordnetenhauses bringen zu wollen.

Es ist im Fraustädter Kreise nicht vorgekommen, daß im Herbste zur Herstellung einer Lehmbahn aufgefahrenes Lehmmaterial demnächst im Frühjahre wieder hätte abgefahren werden müssen.

Es ist ferner von mir nicht angeordnet worden, daß im vergangenen Monat April im ganzen Kreise Fraustadt von den Bauern 4 Tage lang Landstraßenbau gemacht werden sollte, weßhalb auch die Angabe unrichtig ist, „daß trotz Regen und nasser Witterung sämmt-

---

Abgesehen davon, daß dieser slavische Volksstamm durch Armuth, Elend und Branntwein entnervt in Schmutz und Lasterhaftigkeit versunken, sich wohl niemals mehr erheben und ermannen wird, so steht seinem wirthschaftlichen Emporkommen auch ein eigenthümliches gesetzliches Hinderniß entgegen. Fast ohne Ausnahme sind diese Landbesitzer Edelleute, häufig sogar dem höheren Adel angehörig, und nach einer Regierungs-Instruktion vom Jahre 1773 wird die Erbfolge durch das Jus terrestre nobilitatis Prussiae de anno 1599 geregelt. Hiernach erhält stets der älteste Sohn das ganze Gut — den Ahnensitz — des Vaters, während die Töchter nur mit einer kläglichen Ausstattung abgefunden werden und die jüngeren Brüder dem traurigsten Geschick anheimfallen. Der kaschubische Stammhalter weiß mit seinem ungeheuern Besitz nichts anzufangen — während derselbe, getheilt und in guten Kulturzustand gebracht, mehrere Familien ernähren könnte. In ganz natürlicher Folgerichtigkeit aber sinken diese adeligen Familien in allen ihren Gliedern von Geschlecht zu Geschlecht tiefer hinab — und daher die unzähligen hoch- und altadeligen Dienstmägde, Knechte, Schweinehirten rc. Dennoch ist der Kaschube nicht wenig stolz auf seinen Adel. Hochtrabende, vornehm klingende Vornamen dürfen zu dem „Von“ nimmer fehlen. Veronika's, Waldemar's, Marcellusse rc. begegnen uns in Schmutz und Lumpen — aber mit einem Point d'honneur, der den mit ihnen Verkehrenden zur Verzweiflung bringen könnte.

Ein eigenthümliches Verhältniß herrscht zwischen den kaschubischen Bauern und ihren „Fornalkis“ oder Knechten. Solch ein Knecht ist der eigentliche Herr im Hause; ihm gebührt der beste Platz am Ofen; „was werden wir morgen essen?“ fragt die Hausfrau den Herrn Knecht, und wenn dieser dann etwas recht Leckeres bestimmt — da freut sich der würdige Gatte im Stillen des Genusses, der ja auch ihm bevorsteht. Das Haupt- und Nationalgericht der Kaschuben besteht in Wrukenbrei, der bereits des Morgens nüchtern als erste Speise genossen wird. Der Anbau der Wruken ist der blühendste Industriezweig, für diese wird aller Dung wie alle Sorgfalt verwandt, und mit ihren reichen Erträgen wird dann wiederum Vieh, besonders Gänse und Schweine, gemästet. Mit dem Wrukenbrei wechseln Fische und Krebse, Mehlbrei, Saschirken (Mehlklümpern) und Kapuster (Grünkohl), und als Sonntagsgericht und allergrößte Leckerei eine Art von Mehlklößen, welche den Nudeln, womit man anderwärts die Gänse stopft, sehr ähnlich sind. Diese Klöße spielen besonders in der Erntezeit eine sehr große Rolle: eine ungeheure Menge wird des Sonntags gekocht und muß dann für die ganze Woche ausreichen. Nachdem der Fornalki dann seine tüchtige Schüssel voll Wrukenbrei verzehrt hat, erhält er von der Hausfrau eine ganze Lischke (Kober) voll Klöße und damit zieht er behaglich ab, an die Arbeit. Hier finden wir ihn bis auf das Hemde entkleidet, aber mit den schweren langen Stiefeln an den Füßen — und in einem aus dem Hemde geschlungenen Beutel trägt er vor der Brust einen Theil der Klöße und greift bei der Arbeit unaufhörlich zu.

Trotz seiner unendlichen Schlaffheit und Verkommenheit ist der Kaschube doch recht schlau und pfiffig. So war es früher, als sie noch als Edelleute von den Behörden hohe Reisekosten erhielten, sehr häufig der Fall, daß er zwei seiner Bekannten zusammenhetzte — um als Zeuge aufs Gericht zu müssen. Oder zwei Habenichtse mußten auf Verabredung Streit anfangen, damit ihrer mehrere als Zeugen nach der Stadt reisen konnten: die Zeugengebühren wurden dann gemeinsam verjubelt, während den Thätern doch weiter nichts geschehen konnte, als daß sie allenfalls auf kurze Zeit eingesperrt wurden. Aber auch außerdem ist das Volk ungemein prozeßsüchtig.

In ganz Kaschuben herrscht zum größten Theil die katholische Religion. Die Kirche ist dort noch in jeder Beziehung im vollsten Glanze und der Propst besitzt eine unendliche Macht über die verdummten, starrgläubigen Gemüther. In den größeren Dörfern befinden sich katholische Elementarschulen in leidlichem Zustande, während die Kinder der zerstreut herumwohnenden Besitzer sowohl von katholischen als evangelischen Wanderlehrern unterrichtet werden. Bis vor nicht langer Zeit war das Schulwesen in trauriger Verfassung, und es konnte als Regel betrachtet werden, daß der Pastor die Kinder der in seinem ungeheuren Pfarrbezirk weit zerstreut umherwohnenden Bauern nur zum Einsegnen zusammenkommen ließ und diese Feierlichkeit mit ihnen ohne Weiteres vornahm.

Die Kaschubei gehörte in altpolnischer Zeit zu dem Palatinat Marienburg. Obwohl aber die Kaschuben mit den Polen stammverwandt und eng verbrüdert waren, so sind doch alle späteren polnischen Bewegungen an ihnen spurlos vorübergegangen. Sei es, daß dieser slavische Stamm schon jeden Funken von Nationalgefühl verloren, oder sei es, daß die Kaschuben unter der preußischen Herrschaft von vorn herein sich wohl gefühlt haben — genug, sie haben nie den entferntesten Antheil an allen Unternehmungen ihrer slavischen Brüder genommen. (N. St. Z.)

Duellgeschichten aus Paris.

Seit einigen Tagen schreibt ein wiener Blatt, hat der Telegraph ungewöhnlich viel mit politischen Duellen zu schaffen, und zwar mit „krepirten Duellen“, das heißt solchen, bei denen man nicht über den bösen Willen hinausgekommen ist und, wie man sich in der englischen Boxersprache ausdrückt, dem menschlichen Corpus „kein Rothwein“ abgezapft wurde. Diese Duellwuth hat vielleicht einen mysteriösen Zusammenhang mit den Frühlingsgefühlen, die im Haushalte der Natur eine so wichtige Rolle spielen. Duelle sind ja auch nur Hahnenkämpfe und zwar in den vorliegenden Fällen auf das politische Gebiet übertragen. Ein „dummer Junge“ ist in der einen oder anderen undiplomatischen Form rasch aufgebrummt, und Volksvertreter und Diplomaten ziehen vom Leder oder sprechen wenigstens die Sehnsucht aus, dem Gegner eine Spitzkugel durch den Leib zu jagen. So hat Audiffret-Pasquier dieser Tage erklärt, daß ihm, wenn er leichtsinnig genug wäre, in ein Minister-Fauteuil zu steigen, kein anderer Ausweg bleiben würde, als sich mit den Legitimisten auf Degen zu raufen und mit den Bonapartisten einen Messerkampf zu wagen. Er räth ihnen damit, generöserweise sich von vorherein als todtgestochen zu betrachten. Ernsthafter sah die Sache aus in Betreff eines Duelles zwischen dem Duc de Chartres und dem bonapartistischen Eisenfresser Cassagnac. Indessen ist die Mensur zunächst vertagt. Nunmehr hören wir auch von einem Duell zwischen unserem früheren Gesandten in Paris, dem Fürsten Metternich und dem Duc de Montebello. Anlaß dazu soll eine Konversation im Salon der Gräfin Pourtales gegeben haben. Die Fürstin Metternich erklärte bei dieser Gelegenheit dem genannten Duc mit der entzückenden Verve eines Corpsburschen, sie finde es sehr „sonderbar“, daß derselbe sich den Orleans angeschlossen und damit einen Verrath an seinen Wohlthätern, den Napoleoniden, begangen habe. Wir würden, nach so manchen Exzentrizitäten dieser stark freimüthigen Dame zu urtheilen, nur in sehr mäßiges Erstaunen versetzt worden sein, wäre gleichzeitig die Kunde gekommen, daß die Beschützerin der Genredame Theresa auf gut amerikanische Manier persönlich den Duc de Montebello auf Salonpistolets gefordert hätte. Aber, soweit die Post reicht, wurde der harmlose Herr Gemal, der mit seinen politischen Ansichten im sechzehnten Jahrhundert wohnt, veranlaßt, sich als lebendiger Kugelfang anzubieten oder den Duc auf abgetretene Säbel und krumme Secundanten zu fordern, da eine Mensur auf Reitpeitschen nnd Schwimmhosen nicht mit der dipmatischen Fashion harmoniren würde. Nicht nur im Hause Metternich, sondern sonst auch wol in der Welt wäre es der erste Fall gewesen, daß ein Ehegatte sich als Vertreter der politischen Schnurren seiner Frau dem Cavalier-Potpourir der Duell-Ehre zuliebe opfern würde. Wenn eine Dame, wie in dem vorliegenden Falle, aus der Sphäre echter Weiblichkeit heraustritt, verzichtet sie freiwillig auf einen ansehnlichen Theil schonender Rücksichtsnahme von Seite des anderen Geschlechtes. Wir brauchen also nicht undeutlich zu sprechen. Es hat eine ansehnliche Anzahl von Diplomatinnen gegeben, aber von keiner derselben ist es bekannt, daß sie, die Würde der Frau vergessend, in solcher Weise den selbverständlichen guten Ton hintangesetzt hätte. Eine Oesterreicherin obendrein, die zum Wohle der abgewirthschafteten Sippe der Bonapartisten im Auslande — schimpft, ist eine etwas ungewöhnliche Erscheinung, um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen, Dem Herrn Gemal scheinen übrigens, wie aus Brüssel telegraphirt wird, vor Thoresschluß noch einige Skrupel über das Verdienstliche der ihm zugemutheten Rolle aufgestiegen zu sein, und möglichenfalls haben wir den ganzen abgeschmackten Handel unter die „krepirten Duelle“ zu zählen.*) Das Ganze erinnert an eine Anekdote aus der vormärzlichen Zeit, welche gleichfalls zur Chronik des Hauses Metternich gehört. Die dritte Gemalin des alten Staatskanzlers, die sehr legitimistisch gesinnte Fürstin Melanie, antwortete einmal auf einem Balle, auf dem sie mit einer prächtigen Krone von Diamanten erschienen war, dem Vertreter des ihr verhaßten Bürgerkönigs, Grafen v. Flahault, als dieser ihre Krone bewunderte: „Ich habe sie nicht gestohlen, Herr Graf!“ Als Flahault später einmal beim Fürsten Metternich über diese durch nichts provozirte Insulte sich beschwerte, entgegnete dieser dem französischen Diplomaten: „Was wollen Sie, lieber Graf? Ich habe die Fürsten geliebt und geheirathet, erzogen habe ich sie nicht.“

---

*) Ein im gestrigen Abendblatt abgedrucktes Pariser Telegramm bestätigt diese Ansicht nicht, denn das Duell hat in St. Cloud auf Degen stattgefunden und Montebello wurde dabei am Arme verwundet.

liche Bauern im ganzen Kreise Fraustadt 4 Tage hindurch Wegebau machen und Saat und Felder liegen lassen mußten."

Meine diesjährigen Anordnungen betreffs des Wegebaues beschränken sich vielmehr auf die beifolgende Ausschreibung vom 21. Februar cr. im Kreisblatt Nr. 9 pro 1874, welche den Wege-Kommissarien die spezielle Anordnung der vorzunehmenden größeren Arbeiten überläßt und die Zahl der Hand- und Spanndienste angiebt, welche als Maximum pro 1874 von den zum Landstraßenbau verpflichteten Gemeindemitgliedern gefordert werden darf. Bei Berechnung dieser Maximal-Anzahl ist höchstens viertägige Arbeit aller bäuerlichen Verpflichteten für das ganze Jahr in Ansatz gekommen.

Endlich habe ich am 12. April cr. den Unterbehörden mitgetheilt, daß der Herr Regierungs-Präsident in den letzten Tagen des Monats mich auf einer etwa viertägigen Reise im Kreise zu begleiten gedachte und unter Angabe der meinerseits beabsichtigten Tour ist von mir die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß ich Brücken und Straßen in der von der Wegepolizeiordnung vorgeschriebenen Verfassung vorfinden würde.

Ew. Wohlgeboren wird es, um das gesteckte Ziel zu erreichen, ebenso wie mir daran gelegen sein, daß die gedachten Irrthümer in Ihrer Rede dem wahren Sachverhalte entsprechend berichtigt werden und ich darf daher wohl bestimmt erwarten, daß Sie meine berichtigende Aeußerung gefälligst recht bald im hohen Abgeordnetenhause vortragen werden.

Ew. Wohlgeboren Hochachtungsvoll ergebener
von Massenbach, Landrath.

Hierauf ist dem Landrath v. Massenbach folgende Antwort zugegangen:

Berlin, 21. Mai 1874.

Ew. Hochwohlgeboren erwidere ich auf das gefällige Schreiben vom 20. Mai 1874 ergebenst, daß die Geschäftsordnung des Hauses nicht erlaubt, zu Gunsten eines außerhalb des Hauses stehenden Herrn vor der Tagesordnung das Wort zu nehmen. Ich bitte also Ew. Hochwohlgeboren den Weg der öffentlichen Widerlegung zu betreten, und bin gern bereit, mich persönlich über den wahren Thatbestand weiter informiren zu lassen.

Mit der größten Hochachtung ergebenster
Wojczewski, Abgeordneter für Fraustadt-Kröben.

— **Die „Germania"** erhält aus Posen eine Korrespondenz, worin mit bekannter katholischer Liebe des Geistlichen Schröter, welcher jetzt Seminardirektor in Fulda ist, gedacht wird. Der Korrespondent, welcher vermuthlich ein polnisch-ultramontaner Schulmann ist, behauptet, daß Hr. Schröter die hiesige Regierung mit „gefälligen, gewissenhaften, wahrheitsgetreuen" Referaten über seine unmittelbaren und mittelbaren Vorgesetzten, über den Zustand des Seminars in wissenschaftlicher, moralischer und anderweitiger Hinsicht überhäufte, wobei er nicht unterlassen habe, die Aufmerksamkeit der Regierung auf gewisse, sehr „ernste und gefährliche Mißbräuche" zu richten, die durch Schuld gewisser unsicherer Beamten sich eingeschlichen haben sollten. Interessant ist hierzu die Notiz, daß die mit Konstatirung der „angeblichen" Mißbräuche beauftragten Regierungskommissare dieselben nicht zu entdecken vermochten und in Folge dessen eine zu diesem Zwecke eingeleitete Untersuchung eingestellt wurde. Leider sagt der Korrespondent nicht, wann diese Untersuchung stattgefunden und wer sie geleitet hat, dagegen bemerkt er weiter, Herr Schröter habe über dem Fleiß, den er auf jene Denunziationen verwendete, „sich selbst in wissenschaftlicher Hinsicht vernachlässigt." Schließlich, als Herr Schröter seine „Sorgfalt dem ebenfalls patriotischen Regierungs- und Schulrath Tschakert zuwendete", opferte ihn die Regierung „dem gewandten und verdienstvollen Herrn Tschakert und promovirte ihn zum Seminar-Direktor in Fulda". Der Korrespondent will wissen, daß Hr. Schröter ungern von hier geschieden sei und den „freundlichen Umgang mit Offizieren" 2c. vermissen werde. Herr Schröter hat bekanntlich als Feldprediger den letzten Krieg mitgemacht und erhielt das eiserne Kreuz. Daß er lieber mit Offizieren als mit polnisch-ultramontanen Geistlichen verkehrte, können ihm eben nur ultramontane Polen verargen. Diesen war er allerdings ein Dorn im Auge, und wenn irgend Jemand, so konnte er von der denuntiatorischen Sorgfalt seiner Gegner erzählen, — der ehemalige Erzbischof Ledóchowski wäre gewiß im Stande, dies zu bestätigen. In Folge dessen fühlt Herr Schröter auch gewiß keine Sehnsucht nach Posen zurückzukehren.

— **Gegen die demonstrativen Massendeputationen** an den Bischof von Pelplin v. d. Marwitz sprechen sich die national-polnischen Blätter sehr entschieden aus. Die „Gazeta Torunska" empfiehlt wegen Vermeidung der Kollisionen mit den Behörden von derartigen Wallfahrten Abstand zu nehmen und nur kleinere Deputationen abzusenden. Der „Dziennik Pozn." ist derselben Ansicht und räth zugleich von der Veranstaltung von Katholikenversammlungen ab, welche von den ultramontanen Blättern lebhaft befürwortet werden. Wir müssen alles vermeiden, sagt das Blatt, was uns, wenn auch wider unseren Willen, mit den Behörden in Konflikt bringen könnte. Zündstoff giebt es ohnehin genug, es wäre unklug mit dem Feuer zu spielen, an dem wir uns nur verbrennen können. Wir dürfen uns auf Experimente nicht einlassen. Der ultramontane „Kuryer Pozn." schweigt sich über diese Sache aus.

r. **Die polnische Akademie** der Wissenschaften zu Krakau, welche vor einem Jahre gegründet wurde und deren Protektor der Erzherzog Karl Ludwig ist, hat folgende auswärtige, in Deutschland wohnhafte Gelehrte zu ihren Mitgliedern ernannt, die auch vom Kaiser von Oesterreich bestätigt worden sind: in der philologischen Sektion Dr. Aug. Essenwein in Nürnberg, Wlad. Nehring in Breslau, Stan. Kozmian in Posen, Kraszewski in Dresden; in der historisch-philosophischen Sektion: Graf Cieszkowski in Posen, Professor Röpell in Breslau, Karl Hoffmann in Dresden, außerdem den Geistlichen Theiner in Rom; in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Sektion: Eduard Straßburger in Jena.

— **In Berlin** wird mit dem 1. Juli drei Mal wöchentlich eine polnische Zeitung unter dem Titel „Berliner Anzeiger", Organ der neuesten Nachrichten und Führer der Polen in Berlin erscheinen. Zweck des Blattes ist: Gleichberechtigung Aller (!). Der Prospekt ist unterzeichnet von dem Druckereibesitzer und Buchhändler Seidel, Spandauerstr. 17.

r. **Die Zuschüttung der sog. faulen Warthe,** des alten Warthearms zwischen der Gr. Gerber- und der Grabenstraße, war bekanntlich von den Adjazenten projektirt worden, die auf diese Weise nach der an Stelle dieses Grabens anzulegenden Straße neue Baufronten ihrer Grundstücke zu gewinnen hofften. Da überdies die faule Warthe in einem großen Theil des Jahres üble Dünste verbreitet, so erschien die Zuschüttung derselben auch im öffentlichen sanitären Interesse dringend geboten, und hatte deßwegen das Polizeidirektorium das Projekt befürwortet. Die k. Regierung jedoch hat ihre Genehmigung zur Zuschüttung der faulen Warthe verweigert, weil durch Zuschüttung derselben bei Hochwasser eine bedeutend größere Menge Wassers gegen die Schrodka und Wallischei geleitet, und diese Stadttheile dadurch gefährdet werden würden, während gegenwärtig die faule Warthe einen beträchtlichen Theil des Hochwassers, bevor der Hauptarm der Warthe in die Stadt eintritt, bereits ableitet.

r. **Das Klug'sche Geschäft,** welches sich lange Zeit in dem Tilsner'schen Hause auf der Friedrichsstraße befunden, ist von dort nach dem Gumprecht'schen Hause (Breslauerstraße) in die Lokalitäten verlegt worden, welche früher das Frenzel'sche Zuckerwaarengeschäft inne halte. Entsprechend den jetzigen größeren Geschäftslokalen ist auch der Umfang des Geschäftes erheblich vermehrt worden, indem dort nicht nur Blechwaaren aller Art, Lampen, Thonwaaren, Artikel aus Marmor (Marmorkreuze 2c.), sondern auch Wirthschaftsgeräthe aller Art geführt werden.

r. **Eisenbahn-Einnahmen.** Die Breslau-Posen-Glogauer Bahn hatte pro April d. J. eine Einnahme von 203,715 Thlr. gegen 176,777 Thlr. pro April v. J., also 26,938 Thlr. = 15,2 pCt. mehr. Die Einnahme von Anfang d. J. bis Ende April betrug 780,387 gegen 613,056 Thlr. i. J. 1873, also 166,731 Thlr. = 27,2 pCt. mehr. — Die Stargard-Posener Bahn hatte pro April d. J. eine Einnahme von 103,568 Thlr. gegen 111,903 Thlr. pro April v. J., also 8335 Thlr. = 7,5 pCt. weniger. Die Einnahme von Anfang d. J. bis Ende April betrug 389,258 Thlr. gegen 361,986 i. J. 1873, also 27,272 Thlr. = 7,5 pCt. mehr. — Die Märkisch-Posener Bahn hatte pro April d. J. eine Einnahme von 72,630 Thlr. gegen 71,568 Thlr. pro April v. J., also 1062 Thlr. = 1,5 pCt. mehr. Die Einnahme von Anfang d. J. bis Ende April betrug 284,933 Thlr. gegen 250,402 i. J. 1873, also 34,531 Thlr. = 13,8 pCt. mehr.

r. **Auf der Märkisch-Posener Eisenbahn** treten nach dem nunmehr veröffentlichten Fahrplane vom 1. Juni d. J. ab folgende Veränderungen ein: Die 4 Personenzüge von Bentschen treffen hier ein 10 Uhr 9 Min. Vormittags, 2 Uhr 12 Min. Nachmittags (statt bisher 2 Uhr 9 Min.), 5 Uhr 35 Min. (statt 5 Uhr 30 Min.) Nachmittags und 10 Uhr 6 Min. (statt 9 Uhr 30 Min.) Abends. Es gehen von hier ab 3 Personenzüge: 6 Uhr Morgens, 10 Uhr 39 Min. Vormittags, 3 Uhr 59 Min. (statt 4 Uhr 5 Min.) Nachmittags, und ein gemischter Zug 7 Uhr 44 Min. (statt 7 Uhr 14 Min.) Abends. — Es treffen nunmehr vom 1. Juni d. J. ab auf dem hiesigen Zentralbahnhofe täglich 17 Züge ein und gehen 17 Züge ab, und zwar in nachstehender Reihenfolge:

Personenzug von Kreuz	4	Uhr	56	Min.	Vorm.
„ nach Breslau	5	„	4	„	
„ nach Bromberg	5	„	15	„	
Gemischter Zug nach Kreuz	5	„	45	„	
Personenzug nach Guben	6	„	—	„	
Gemischter Zug von Gnesen	7	„	29	„	
„ von Kreuz	7	„	39	„	
Personenzug von Lissa	8	„	39	„	
„ von Frankfurt	10	„	9	„	
Gemischter u. Pers.-Zug von Bromberg	10	„	19	„	
Personenzug nach Frankfurt-Guben	10	„	39	„	
„ von Breslau	11	„	4	„	
„ von Kreuz	11	„	11	„	
„ nach Kreuz	11	„	12	„	
Gemischter Zug nach Bromberg	11	„	30	„	
Personenzug nach Breslau	11	„	49	„	
„ von Frankfurt	2	„	12	„	Nachm.
Gemischter Zug von Bromberg	2	„	4	„	
Personenzug von Breslau	3	„	39	„	
„ von Kreuz	3	„	55	„	
„ nach Guben Frankfurt	3	„	59	„	
„ nach Breslau	4	„	4	„	
Pers.- u. gemischter Zug nach Bromberg	4	„	10	„	
Personenzug nach Kreuz	4	„	50	„	
„ von Guben	5	„	6	„	
Gemischter Zug nach Kreuz	6	„	55	„	
Personenzug nach Lissa	7	„	5	„	
Gemischter Zug nach Bentschen	7	„	44	„	
„ nach Gnesen	8	„	—	„	
„ von Kreuz	9	„	27	„	
Personenzug von Guben-Frankfurt	10	„	6	„	
„ von Bromberg	10	„	19	„	
„ von Breslau	10	„	47	„	
„ nach Kreuz	11	„	31	„	

— **Truppen-Inspizirung.** Aus Glogau wird unter dem 21. d. gemeldet: Der kommandirende General des 5. Armeecorps, von Kirchbach, traf am Dienstag Nachmittag von Liegnitz kommend hier ein. Gestern besichtigte der General das 1. und 2. Bat. Pos. Inf.-Regts. Nr. 58 und das 1. Bat. Pos. Inf.-Regts. Nr. 59 und reist heute mit dem ersten Zuge nach Neusalz und von dort per Extrapost nach Fraustadt zur Inspizirung des 2. Bat. Pos. Inf.-Regts. Nr. 59, passirt auf der Reise nach Fraustadt heute unsere Stadt um 3 Uhr 30 Min. Nachmittags, inspizirt am 22. Mai in Fraustadt das Füsilier-Bat. des Pos. Inf.-Regts. Nr. 58 und geht gegen Mittag nach Posen. Die weiteren Dispositionen zur Inspizirung der Truppen der 9. Division sind folgende: Am 25. Mai Abreise von Posen nach Wohlau, am 26. Mai in Wohlau Inspizirung des Füsilier-Bat. Pos. Inf.-Regts. Nr. 59 und der 3. Eskadron Westpr. Kürassier-Regts. Nr. 5, am 27. Mai Vormittags in Winzig 4. Eskadron desselben Regiments, Nachmittags in Herrnstadt 1. Eskadron desselben Regiments, am 28. Mai in Guhrau 2. Eskadron desselben Regiments und am 29. Mai in Bojanowo 5. Eskadron desselben Regiments. Am 30. Mai Abreise von Bojanowo nach Glogau, woselbst der Herr General über Sonntag zu bleiben gedenkt. Am 1. Juni Reise per Extrapost nach Polkwitz zur 3. Eskadron Schles. Dragoner-Regts. Nr. 4, am 2. Juni Inspizirung in Lüben 4. und 5. Eskadron desselben Regts., am 3. Juni in Hainau 1. Eskadron desselben Regiments, Abends Eintreffen in Glogau und Uebernachten daselbst; endlich am 4. Juni Reise nach Beuthen a. d. O. zur 2. Eskadron Schlesischen Dragoner-Regts. Nr. 4 und an demselben Tage Rückreise über Glogau nach Posen.

r. **Aus der Provinz,** 21. Mai. [Hinsichtlich des grätzer Skandals] ist doch hervorzuheben, daß die jüdischen Bewohner unserer Provinz wenig daran betheiligt sind, sondern daß, wenn nicht alle, doch die größte Mehrzahl derer, welche die Hilfe des sogenannten Wunderrabi nachsuchen, aus den russisch-polnischen Provinzen herkommen. In der Provinz selbst hält man von diesen superfrommen Künsten nichts und liefert dies einen Beweis, daß die Volksbildung auch bei den untersten Volksschichten unserer Juden, Dank den seit Dezennien bestehenden öffentlichen Schulen mit obligatorischem Schulbesuche bedeutende Fortschritte gemacht hat. Es fällt der Tadel deshalb mehr auf die sogenannte gebildete Klasse, daß sie nicht einen ganzen Protest gegen dieses Treiben erhoben hat. Wie will man das Licht des Judenthums, seine Vernunftmäßigkeit, die Einfachheit und Lauterkeit seiner Lehren preisen, wenn die Praxis das Gegentheil vorführt, und dieselben Prediger kein Wort des Widerspruchs öffentlich erheben? Uebrigens dauert der Zuzug noch immer fort, wenn er auch in den letzten Wochen etwas abgenommen haben soll. Es wäre schlimm, wenn man darauf warten müßte, bis die Masse sich von der Nutzlosigkeit ihrer Pilgerschaften zum Rabbi Gutmacher überzeugt hätte.

II **Fraustadt,** 20. Mai. (Errichtung einer Simultanschule.) Schon seit langer Zeit wird in unserer Stadt die Frage der Errichtung einer Simultanschule ventilirt. Fraustadt besitzt eine evangelische Stadtschule mit vier Knaben- und vier Mädchenklassen, an welcher außer einem Rector noch 7 Lehrer wirken; eine katholische Schule mit über 300 Kindern, an welcher 3 Lehrer den Unterricht ertheilen und eine jüdische Schule, in welcher von einem Lehrer ca. 40 Kinder unterrichtet werden. Die Klassen der ev. Schule sind überfüllt; es kommen im Durchschnitt ca. 80 Kinder auf einen Lehrer. Bei der kath. Schule ist das Verhältniß noch ungünstiger und nur die jüdische Schule weist ein günstigeres Verhältniß in Betreff der Schülerzahl auf. Daß eine solche Ueberfüllung von Schulklassen, sowohl auf Lehrer wie Schüler, sowohl auf die geistige, als auch körperliche Entwickelung nachtheilig wirken muß, ist leicht ersichtlich. Hierzu kommt noch, daß die Lehrer schlecht besoldet sind, weder Alterszulagen gemacht werden, noch sonst eine Gehaltsscala festgesetzt ist und dadurch ein steter Lehrerwechsel eintritt. In neuerer Zeit ist die Errichtung einer Simultanschule und eine Vereinigung der vorhandenen Lehrkräfte wieder aufs Tapet gebracht worden, jedoch schon bei Privatbesprechungen wurde darauf hingewiesen, daß die Commune allein die höhere Besoldung der Schulstellen nicht aufbringen können und, wenn die Schule vor Ueberfüllung der einzelnen Klassen bewahrt werden soll, noch neue Lehrkräfte herangezogen werden müßten, die Last für die Commune zu groß werden würde. Andererseits besitzt die ev. Schulgemeinde ein großes Knaben- und ebenso Mädchenschulhaus in welchen sämmtliche Klassen einer Simultanschule untergebracht werden könnten, doch möchte eine Entschädigung von den anderen Schulsocietäten hergegeben werden und eine Simultanschule ist nur dann möglich, wenn der Staat sich in's Mittel legte. Der größte Theil unserer Bevölkerung, besonders die katholische, gehört dem Arbeiterstande an, deren männliche Glieder den längsten Theil des Jahres an anderen Orten sich Arbeit suchen, ihre Kinder jedoch der Commune zur Erziehung überlassen, ohne daß dieselbe von ihnen großen Nutzen, in Bezug auf Abgaben, zu erwarten hat. Da der Staat doch auch die Kinder dieser Leute für sich später in Anspruch nimmt, und erwiesen ist, daß die Schule zur Erziehung guter Staatsbürger das meiste beiträgt, so muß der Staat auch da, wo die Commune nicht stark genug ist, sich eine gute Schule zu schaffen, sich in's Mittel legen und helfen. In diesem Falle wäre es leicht bei uns eine Simultanschule zu errichten, da weder Magistrat noch Bürgerschaft im Prinzip dagegen sind, wenn der Staat als solcher die Schulgebäude für seine Rechnung von der ev. Schulsocietät ankaufte.

π **Fraustadt,** 21. Mai. (Ueberfall. Inspizirung.) Ein bereits mehrfach bestraftes Individuum überfiel gestern einen von Luschwitz kommenden alten Mann in der sogenannten Luschwitzer-Haide und beraubte ihn seiner Baarschaft im Betrage von 3 Thlrn. Auf den Hilferuf des Ueberfallenen eilte ein desselben Weges kommender Fleischerbursche mit seinem Hunde herbei, und gelang es den Raubmörder zu fangen und unter Eskorte dem hiesigen Distrikts-Amte zu überführen. — Mit dem heute Abend hier ankommenden Zuge von Glogau trifft der kommandirende General des 5. Armee-Corps, Herr v. Kirchbach ein, um morgen das Füsilier-Bataillon des hier in Garnison liegenden Infanterie-Regiments Nr. 58 zu inspiziren. — Die „Posener Zeitung" war gestern und heute ein in unserem Orte ganz besonders begehrter Artikel, da jeder die Rede des Abgeordneten unseres Kreises Wojczewski lesen wollte.

γ **Aus dem Schrimmer Kreise.** [Mord.] Zur Ergänzung des Berichts in Nr. 340 d. Ztg. ist noch nachzutragen, daß die Ermittelung der Thäter bei dem zu Chytrowo am 12. d. M. an dem Wirth K. verübten Morde lediglich dem Bürgermeister Blümel zu Jaraczewo und dem Gendarmen Busse daselbst zu verdanken ist. Der geschickten Inquisition des Ersteren gelang es nämlich über die sonst unerwiesene That ein Geständniß zu erlangen. Jetzt sind nun Thäter und Theilnehmer in Sicherheit gebracht und die Untersuchung wird das Nähere in der Sache aufklären.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

= **Die allgemeine deutsche Wechselordnung** ist soeben in einer 2. vermehrten Ausgabe im Verlage der K. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) zu dem Preise von 12½ Sgr. erschienen. Dieselbe enthält: 1. die allgem. deutsche Wechselordnung, 2. die nürnberger Novellen, 3. sämmtliche Einführungsgesetze, 4. die auf die Wechselstempelsteuer bezüglichen Vorschriften, 5. Aufhebung der Schuldhaft. Ein ausführliches Sachregister wird den Gebrauch dieses Handbüchleins wesentlich erleichtern.

Staats- und Volkswirthschaft.

≃ **Tabacksfabrikation in Deutschland.** Dem soeben erschienenen dritten Hefte des amtlichen Berichtes der General-Commission des deutschen Reiches über die Wiener Weltausstellung entnehmen wir nachstehenden Passus über die deutschen Tabacksfabrikanten: Den Leistungen der deutschen Tabacksfabrikanten ist die größte Anerkennung zu zollen, denn sie stehen in der Herstellung billiger und guter Cigarren, Rauch- und Schnupftabacken, sei es aus inländischen Produkten allein, oder aus dessen Mischungen mit eingeführten Sorten unerreicht da. — Sie verstehen es meisterhaft die überseeischen Rohtabacke so zu verarbeiten, besonders auf Cigarren, daß sich dieselben nicht nur im Inlande des größten Konsumes erfreuen, sondern auch in ansehnlichen Mengen nach Ländern ausgeführt werden, welche entweder wie Nord- und Südamerika selbst Producenten des Rohmaterials sind oder wie Holland einen sehr bedeutenden Markt besitzen. Außer der Intelligenz, der Umsicht und der Erfahrung der Fabrikanten hat dazu die Einfuhr der vor wenigen Jahren im Handel kaum beachteten Java, Sumatra und Manillatabacke nicht wenig beigetragen. Sie deckten den Ausfall der amerikanischen Erndten, und verliehen der Cigarrenfabrikation einen großen kaum geahnten Aufschwung. Die inländische Production lieferte dem Durchschnitte der letzten 10 Jahre (ohne Elsaß-Lothringen) jährlich 561,227 Ctr. Rohtaback, die Einfuhr ergab 700,761 Ctr. Rohtaback und 21,078 Ctr. Fabrikate. — In demselben Zeitraume wurden jährlich ausgeführt 135,490 Ctr. Rohtaback und 55,025 Ctr. Fabrikate (darunter waren in 1871/72 36,642 Ctr. Cigarren). Es berechnet sich sonach die jährliche Verarbeitung von Rohtaback auf 1,126,498 Ctr. und der Jahresconsum in Deutschland auf 1,092,551 Ctr. oder auf 3,19 Pfd. pro Kopf der Bevölkerung, ein Consum, welcher in keinem anderen Lande erreicht wird.

Vermischtes.

* **Präsidentin Hahn** contra Frau Lina Morgenstern. Eine am 8. d. in Berlin stattgehabte sozial-demokratische Arbeiter-Frauen- und Mädchen-Versammlung faßte, nachdem von allen Rednerinnen hervorgehoben worden, „daß bei die Herrschaften jar keene Bildung nich mehr is und die Dienstmädchen viel zu anständig zu se sind," einstimmig folgende Resolution: „die Versammlung von Arbeiterfrauen und Mädchen protestirt mit Entschiedenheit gegen die Petition des berliner Hausfrauen-Vereins, welche, dem Kontraktbruch-Gesetzentwurf ähnlich, die Interessen des arbeitenden Volkes schädigen und die Freiheiten der Dienstboten illusorisch machen würde." Ferner wurde beschlossen, diese Resolution in einer noch größeren Versammlung auf die Tagesordnung zu setzen und Frau Lina Morgenstern vor das Forum derselben zu zitiren.

* **Ueber die Kaiserglocke** für den kölner Dom wird der „Ess. Z." aus Köln geschrieben: „Nach einer uns von kompetenter Seite, dem Dombaumeister Voigtel, gewordenen Mittheilung, ist die Kaiserglocke in keiner Beziehung gelungen und die betreffende Kommission nicht in der Lage, dieselbe abzunehmen. Es schweben bereits zwischen hier und Frankenthal Verhandlungen, um einen neuen Guß vorzunehmen."

* **Auf einem der höchsten Aeste** einer Buche bei Wien fand man kürzlich einen Mann erhängt. Auf einem zweiten Aste neben ihm hing — ein Rattenfänger. In der Tasche des Selbstmörders fand man folgendes Schreiben: „Mein edles Weib hab' ich verloren, mein Geschäft will mich nicht mehr nähren, es blieb mir daher nichts als der treue Hund, der mein Schicksal theilen soll. Theodor Kadlecz von Wr.-Neustadt."

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wa[illegible]er in Posen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 22. Mai. Wie es heißt, wäre Wildbad Gastein neuerdings für eine Badekur des Fürsten Bismarck in Aussicht genommen.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Das Baden in der Warthe und Cybina ist außerhalb der Badeanstalten nur an der

Freibadestelle

gestattet. Dieselbe liegt links von der Eichwaldstraße, gegenüber der ersten Rattajer Ziegelei, und ist durch Pfähle und Tafeln als „**sichere Badestelle**“ bezeichnet.

Die Pferdeschwemme

befindet sich diesseits der Freibadestelle und ist ebenfalls durch Pfähle und Tafeln bezeichnet.

Das Baden und Schwemmen an anderen Orten innerhalb und außerhalb der Stadt, namentlich in der Nähe der Ueberfähre zwischen Grabenpforte und Städtchen, an dem gefahrvollen Warthe-Ufer längs des Rosenberg'schen Holzplatzes, Columbia Nr. 6, so wie das Ueberschreiten der Marken an den Badestellen, das Umherlaufen Entkleideter am Ufer, — wird nach der Polizei-Verordnung vom 1. Juli 1868 mit Geldbuße bis zu 5 Thlr. oder verhältnißmäßiger Haft geahndet.

Alle Eltern, Vormünder, Lehrherren und Pferdebesitzer sind verpflichtet, ihre Angehörigen und Dienstleute auf diese Vorschriften aufmerksam zu machen.

Posen, den 20. Mai 1874.

Königlicher Polizei-Direktor.
Staudy.

Bekanntmachung.

Aufkündigung von Kreis-Obligationen des Kreises Kröben.

Bei der am 12. Januar cr. stattgefundenen Ausloosung (der 6.) sind nachstehend bezeichnete Kreis-Obligationen des Kreises Kröben gezogen resp. ausgeloost worden und zwar:

Lit. B. Nr. 8 über 500 Thlr.
Lit. C. Nr. 1 18 23 24 über 200 Thlr.
Lit. D. Nr. 2 7 10 41 über 100 Thlr.
Lit. E. Nr. 12 17 37 41 45 und 49 über 50 Thlr.

Die Inhaber dieser Obligationen werden aufgefordert dieselben in coursfähigem Zustande, nebst den dazu gehörigen Coupons den **1. Juli 1874** auf der Kreis-Kommunalkasse in Rawitsch gegen Empfangnahme der Baarzahlung des Nennwerths zurückzuliefern. Vom 1. Juli 1874 ab findet eine Verzinsung qu. Obligationen nicht mehr statt.

Die neuen Coupons hinsichtlich aller noch im Umlauf befindlichen Obligationen können gegen Rückgabe des Talons von jetzt ab bei der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse in Empfang genommen werden.

Rawitsch, den 14. Mai 1874.

Die Kreisständische Chaussee-Verwaltungs-Kommission.
Schopis,
Landrath.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Kobylniki** unter Nr. 1 belegene, der **Pauline Leontine** geb. **Trabandt,** Ehefrau des Lieutenants **Johannes Scharffenberg** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 176 Hektaren, 18 Aren, 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 796 Thlr. 9 Sgr. 10⁴/₅ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 121 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

am Dienstag, den 23. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des Königl. Kreis-Gerichts hier, im Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Posen, den 14. März 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Keyl.

Zum Verkauf.

Ein **Rittergut.** — Kreis Wreschen — 1254 M. incl. 200 M. Wiesen. — Weizen- und Gerstenboden — comp. Ziegelei, — 12,000 Thlr. Anzahlung — 45 Thlr. Pr. Morg. Näheres **Katarzynowo** p. Strzałkowo.

In unser Firmen-Register ist heute sub Nr. 112 die Firma:

S. P. Cohn

zu Wollstein, und als deren Inhaber der Kaufmann Salomon Philipp Cohn zu Wollstein zufolge Verfügung vom 18. Mai 1874 eingetragen worden.

Wollstein, den 18. Mai 1874.

Königliches Kreisgericht,
I. Abtheilung.

In unser Firmenregister ist sub Nr. 111 heute die Firma:

Th. Wlaslowski

zu Wollstein, und als deren Inhaber der Kaufmann Theodor Wlaslowski zu Wollstein zufolge Verfügung vom 16. Mai 1874 eingetragen worden.

Wollstein, den 16. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Handels-Register.

Die in unserm Firmen-Register unter Nr. 1378 eingetragene Firma: Dampffärberei und chemische Waschanstalt **Julian Ziemski,** deren Niederlassungsort Posen, ist erloschen.

Posen, den 16. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Wróblewski** in Firma J. Wróblewski zu Posen ist der bisherige einstweilige Verwalter, Banktaxator **Adolph Lichtenstein** hier, zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Posen, den 15. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Wróblewski** in Firma **J. Wróblewski** zu **Posen** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

15. Juni c. einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 30. April c. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 1. Juli 1874,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses im Konkurs-Bureau Nr. XI. anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Mützel** und **Szuman** und der Justizrath **Giersch** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 13. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.



Oberschlesische Eisenbahn. (Stargard-Posener Eisenbahn.)

Die Ausloosung der in diesem Jahre zu amortisirenden Prioritäts-Obligationen I. II. und III. Emission der Stargard-Posener Eisenbahn, sowie die Vernichtung der in früheren Jahren ausgeloosten und bis jetzt realisirten Prioritäts-Obligationen wird

am 6. Juni d. J.
Vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäftslokale stattfinden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur Kenntniß, daß Interessenten der Zutritt zur Ausloosung gestattet ist.

Breslau, den 15. Mai 1874.

Königliche Direktion.

Zur größeren Ausdehnung eines gut rentablen Annoncenblattes und Buchdruckerei wird ein thätiger und unternehmender Mann mit einer disponiblen Einlage von 3—4000 Thalern als Kompagnon gesucht. Offerten unter Chiffre K. L. befördert die Expedition dieser Zeitung.

W naszym rejestrze firmowym zapisano dzisiaj pod Num. 112 firmę:

S. P. Cohn

w Wolsztynie, a jako jéj posiadacza kupca Salomona Filipa Cohna z Wolsztyna na mocy rozporządzenia z dnia 18. Maja 1874 r.

Wolsztyn, dnia 18. Maja 1874.

Królewski sąd powiatowy.
Wydział I.

W naszym rejestrze firmowym zapisano dzisiaj pod Num. 111 firmę:

Th. Wlaslowski

w Wolsztynie, a jako jéj posiadacza kupca Teodora Wlaslowskiego z Wolsztyna na mocy rozporządzenia z dnia 16. Maja 1874 r.

Wolsztyn, dnia 16. Maja 1874.

Królewski sąd powiatowy.
Wydział I.

Bekanntmachung.

Ein der polnischen Sprache mächtiger im Polizeifach bewanderter

Bureau-Gehilfe

kann sofort eintreten bei

Hoppenrath,
Polizei-Distrikts-Kommissar in Stadt Filehne.

Eine frequente Gastwirthschaft

im besten Baustande an der Glogau-Fraustädter Chaussee in unmittelbarer Nähe des Lerchenberger Baracken-Lagers und Artillerie-Schießplatzes bei Glogau gelegen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres bei **Gustav Sattig** in **Glogau.**

Meine hierselbst unter Nr. 24 belegene **Ackernahrung,** bestehend aus 84 Magd. Morg. u. zwar 4 Morg. Wiesen, 68 Morg. Acker, 4 M. Hütung und 8 Morg. 50jähr. Kiefern-Wald, bin ich Willens mit Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden, dem nöthigen Inventarium und der ganzen vollständigen Aussaat (die Wirthschaft liegt in 2 Feldern) für den festen Preis von 5000 Thlr. zu verkaufen, (ohne Inventarium 500 Thlr. billiger.)

Miłastowo im Kr. Birnbaum bei Kwilsz, den 14. Mai 1874.

Samuel Sperling.

Ein altes **Restaurations-Geschäft** ist veränderungshalber mit sämmtlichem Inventarium zu verkaufen und von Johanni ab zu beziehen. Näheres in der **Wilhelmshalle,** Wilelhmlsplatz 8 zu Posen.

Spezial-Arzt **Dr. Meyer, Berlin,** heilt Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten in d. kürzesten Frist u. garantirt selbst in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. Sprechst. Leipzigerstr. 91 von 8—1 und 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich.

Geschlechts-krankheiten,

Hautkr., Schwächezuständen etc. auch in ganz veralteten Fällen, werden brieflich stets mit sicherem Erfolge geheilt.

Professor **Dr. Harmuth,**
Berlin, Prinzenstrasse 62.

Ich prakticire während des Sommers wieder in **Bad Reinerz.**

Dr. Secchi
aus Breslau.

Für ein **junges Mädchen** von auswärts, aus höchst achtbarer Familie, welches auch von ihrem hiesigen Prinzipal bestens empfohlen werden kann, **wird** per **1. Juni** in einer achtbaren Familie **Logis** mit **Mittagtisch** oder vollständiger Station **gesucht.** Adr. unter Angabe der Preisforderung werden unter CH. [illegible] poste restante **Posen** schleun[illegible] erbeten.

20,00[illegible] [illegible]linker

werden **sofort** zu **kaufen gesucht** und sind **Offerten** in der **Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co.** in **Posen,** Wasserstraße 28, niederzulegen.

Die Posener Actien-Brauerei „Feldschloss“

empfiehlt ihre vorzüglichen feinen

Sommerlagerbiere

und bewilligt bei Abnahme von größeren Quantitäten den möglichst billigen Preis.

Die Direction.

In einer anst. Familie findet ein Pensionär liebevolle Aufnahme. Adr. sub **P. P.** post. rest. Posen.

Wegen Aufgabe der Pacht soll auf der Königl. Domaine **Seebrück,** Poststat. Dalewo, Eisenbahnstation Kosten, das sämmtliche lebende und todte Inventarium

am 22. Juni c.

meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Wegen Aufgabe meiner Pacht werde ich mein sämmtliches todtes und lebendes Inventarium aus freier Hand von heute ab verkaufen und zwar:

circa 400 Mutterschafe,
„ 150 Hammel,
„ 300 Zeitvieh,
„ 320 Lämmer,
„ 24 Pferde,
„ 9 Fohlen,
„ 40 St. Rindvieh,
„ 38 Schweine.

Dom. **Potulin** p. Gollancz, Bahnstat. Bialosliwe.

Boetzel.

Circa 100 Stück 2- und 3jährige

Kammwoll-Hammel

stehen, bei Abnahme nach der Schur, zum Verkauf auf dem Gute **Klungwitz** bei Laskowitz a. d. Ostbahn.

Eisspinde

in bester Construction halten in allen Größen auf Lager.

S. Kronthal & Söhne,
Wilhelmsplatz Nr. 7.

Echte juchtenlederne, wasserdichte **Stiefeln,** ziegenlederne, kalblederne, krokodillederne u. Chevreaux-**Herren-Gamaschen,** sowie eine große Auswahl sehr schön verfertigter **Damenschuhe** empfiehlt zu ermäßigten Preisen.

A. Dzierzkiewicz,
Schuh- u. Stiefelfabrikant.
10. Wilhelmsplatz 10.

Teppiche,
Tischdecken,
Gardinen,
Möbel- und Portièren-Stoffe,
Läufer,
Schlafdecken

empfiehlt in nur guten Qualitäten zu billigem Preise

F. W. Mewes,
Markt 56.

Gartenmöbel

in neuestem Geschmack und größter Auswahl empfehlen

S. Kronthal & Söhne,
Wilhelmsplatz Nr. 7.

Eis

empfiehlt die **Conditorei**

H. Moszczeński,
11. Große Ritterstraße 11.

Frischer Marzipan, gefüllte Früchte: Bergstraße Nr. 1, 1 Tr. bei **Pauline Lonzer.**

---

200 starke junge Hammel und 200 junge zur Zucht sich eignende Mutterschafe

verkauft Dom. **Zessel, Kreis Oels** (Bahnhof Oels), Schlesien.



Die **Bock-Auction** in der **Stammschäferei**

Sillginnen,

schwere langwollige Fleischschafe, Gewicht 12 Monat alter Böcke bis 150 Pfund,

findet den **28. Mai c.,** Nachmitt. 2 Uhr, statt.

Sillginnen liegt ½ Meile von Bahnhof **Skandau** (Thorn-Insterburger Bahn).

Programme werden auf Verlangen vom 10. Mai ab versandt.

Die Actien-Gesellschaft Portland-Cement-Fabrik Cammin-Gristow in Cammin in Pommern

empfiehlt den Herren Baubeamten, Bauunternehmern und Cement-Handlern ihr ganz vorzügliches Fabrikat und bittet gefällige Aufträge an ihren für den Verkauf bestellten Vertreter

Herrn W. Koch in Stettin
Gr. Ritterstr. 8,

gelangen zu lassen.

Parquet-Fußböden und Mosaikplatten

in schönen Mustern und dauerhafter Arbeit halten stets auf Lager und empfehlen dieselben zu soliden Preisen.

S. Kronthal & Söhne,
Wilhelmsplatz 7.

Schlosser-Bau-Arbeiten. Fabrik von (H 12299) **F. A. Hanisch,** Berlin, Oranienstraße 172. **Schmiedeeisernen Ornamenten.**

Engl. Schafscheeren

empfiehlt die Eisenhandlung von

F. Oberfelt & Comp.

Geschliffene Glaswaaren,

namentlich alle Sorten **Wasser-, Wein-, Liqueur- und Biergläser** liefert in feiner weißer Qualität, zu sehr billigen Preisen den Herren Wiederverkäufern die Fabrik

Amalienhütte per Kandrzin O.-S.

Den geehrten Weinkennern empfehle ich von meinen als vorzüglich anerkannten

Bordeaux-Weinen

als besonders preiswerth:

Medoc St. Julien à Fl. 10 Sgr.,
Chât. d'Aux „ „ 15 „
Chât. L'arose „ „ 22½ „
Rhein- und Moselweine

in schöner, reiner Qualität à Fl. von 9 Sgr. an, **gute Tischweine** à Fl. 15—20 Sgr.

Julius Buckow,
Hôtel de Rome.

G. L. Daube & Co.,

Annoncen-Expedition
an alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Verlag
der Allgem. Anzeigen zur Gartenlaube.
Auflage ca. 300,000 Exemplare.

Prompte, discrete und billigste Bedienung.
Zeitungs-Catalog gratis.
Auf Wunsch Kostenvoranschlag.

Central-Bureau: Frankfurt a. M., Schillerpl. 5,
weitere Bureaux zur Entgegennahme von Annoncen in

Amsterdam, Nieuwendijk I., 328.	Hamburg, Rathhausmarkt 3/4.
Antwerpen, Courte rue neuve 2.	Königsberg i. Pr., Prinzess.-Str. 4 E.
Augsburg, Thäle 153/0.	Kassel, Untere Königstraße 58.
Aschaffenburg, Dalbergstr. A. 6.	Köln, Rinkenpfuhl 2.
Ansbach, Endresstraße D. 23.	Kiel, am Hafen.
Berlin, Friedrichstraße 131 B.	Karlsruhe, Langestraße 18.
Breslau, Blücherplatz 6/7.	Kaiserslautern, Eisenbahnstr. 11.
Bremen, Langestraße 115.	Leipzig, Nicolaistraße 51.
Braunschweig, Sack 24.	Löbau, Bahnhofstraße.
Barmen, Friedrichstraße 20.	Limburg a. d. Lahn, Neumarkt.
Bonn, Marktstraße 1.	Ludwigshafen, am Markt.
Bromberg, Schwedenstraße 4.	Magdeburg, Knochenhauerufer 26.
Bochum, Hochstraße 22.	München, Residenzstraße 8.
Bayreuth, neben dem Rathhause.	Mannheim, Lit. S Nr. 20.
Bamberg, grüner Markt.	Mainz, rothe Kopfgasse 3.
Chemnitz, Annenstraße 441.	Nürnberg, Waizenstraße 7.
Danzig, Langgasse 74.	Nordhausen, Lindenstraße 1.
Coburg, Badergasse 8.	Posen, Wasserstraße 28.
Coblenz, Entenpfuhl 16.	Passau, Neumarkt Landstraße 384.
Crefeld, Elisabethstraße 19 a.	Paris, Cité Malesherbes 18.
Creuznach, Neustadt 489.	Rostock, gr. Wasserstraße 3.
Colmar, Kaufmannsstraße 2.	Regensburg, am Judenstein, A. 143.
Dresden, Breitestraße 21 I.	Stettin, kl. Domstraße 21.
Darmstadt, Elisabethstraße 30.	Stralsund, heilige Geiststraße 54.
Döbeln, Niedermarkt 315.	Saarbrücken, Vorstadtstraße 5.
Erfurt, Anger 17.	Stuttgart, Poststraße 4.
Frankfurt a. O., Promenadenstr. 1.	Speyer, Roßmarktstraße 9.
Freiburg i. B., Bertholdstr. 28.	Schweinfurt, Metzgergasse 143.
Grimma Langgasse 219.	Trier, Johann Philippstraße 272.
Gießen, in den neuen Bäuen B. 81.	Weimar, Bahnhofstraße F. 122.
Hannover, Hildesheimerstr. 55.	Wiesbaden, Faulbrunnenstraße 1.
Hildesheim, Schuhstraße 1316.	Wetzlar, am Eisenmarkte.
Halle a. S., Barfüßerstraße 6.	Wien, I., Maximilianstraße 3 (nächst dem Opernhause).
Heidelberg, Hirschgasse 7.	Würzburg, am Markt.
Hanau, Altgasse 8.	Zittau, Brüderstraße 465.
Schw. Hall, Neuestraße.	



Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg.
Von
Hamburg nach **New-York**
werden **direct, ohne Zwischenhäfen anzulaufen,** expedirt die eisernen deutschen 3600 Tons großen und 3000 effective Pferdekraft starken Schrauben-Dampfschiffe:
Lessing am **28. Mai** | **Schiller** am **11. Juni** | **Herder** am **25. Juni.**
Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. **165,** II. Cajüte Pr. Thlr. **100,**
Zwischendeck Pr. Thlr. 45.
Ausk. weg. Fracht u. Passage erth.: Die Direction in Hamburg, b. St. Annen 4, sowie deren Agenten:
in **Posen, L. Wollenberg,** in **Posen, Joseph Fränkel,**
General-Agenten in New-York: Knauth, Nachod & Kühne, 113 Broadway.
Briefe adr. man: „Adler-Linie, Hamburg“, Telegr. „Transatlantic Hamburf.“

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am 15. d. M. hierorts ein

Haupt-Depôt
der
Kobylepoler Biere

eröffnet habe.

Verkaufspreise:

Für 1 Thlr.	**Lagerbier**	30 Flaschen.	**Lagerbier**	per Tonne	7½ Thlr.
„ 1 „	**Bockbier**	24 „	**Bockbier**	„ „	10½ „
„ 1 „	**Märzenbier**	24 „	**Märzenbier**	„ „	10½ „

Mein Bestreben wird es immer sein, meine geschätzten Kunden pünktlich und reell zu bedienen.
Buk, im Mai 1874.

F. Splisgardt.

Die Kaiserl und Königl.
Hof - Chokoladen-Fabrik
von Gebrüder Stollwerck
in Cöln übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Posen den Herren A. Kunkel jun, Gebrüder Kreyn, Oichowicz Nachfolger, L. Kletschoff jun., und S Kantorowicz jun.

Grätzer Bier,
aus der Brauerei von
C. Bähnisch,
100 Flaschen für 3 Thlr. } excl. Glas.
30 Flaschen für 1 Thlr. }
empfehlen
Oskar Buttel & C.
Haupt-Depôt in- und ausl. Biere.
Posen. Wilhelmsplatz 6.

Dr. J. G. Popp's
Anatherin-Mundwasser,
Vegetabilisches Zahnpulver
Anatherin-Zahnpasta,
Zahnplombe
haben sich ihrer Vorzüglichkeit wegen einen europäischen Ruf erworben. — Diese 4 Produkte dürfen deshalb Personen, welche auf
schöne Zähne
Werth legen, sowie solchen, welche mit
Zahnübeln
behaftet sind, gewissenhaft zum Gebrauche empfohlen werden.
Depots in den meisten Apotheken Deutschlands, in Posen bei Herrn **S. Alexander** (H. Kirsten) St. Martin 11.
„ **A. Duchowski,** Bergstr. 14.
Haupt-Depot in Berlin bei Herren **J. F. Schwarzlose Söhne,** Markgrafenstr. 30.



Subskriptions-Einladung auf die
Dritte Auflage
mit
360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:
30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände . . à 3 - 5 -
15 Halbfranzbände . à 3 - 10 -

Bibliographisches Institut
in Hildburghausen.

(H. 32185.)

Erschienen ist der I Band (A.—Asiat. Türkei) und in allen Buchhandlungen vorräthig. Der II. Band (Asien—Berlicke) wird Ende Juni komplet.

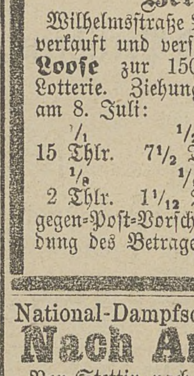
Zu Bestellungen auf **Festkuchen** empfiehlt sich die Conditorei
A. Pfitzner
Markt 6.

Von heute ab täglich
Gefrorenes
empfiehlt
Konditorei
K. Stark.

Gefrornes
empfiehlt von heute ab die Conditorei
A. Pfitzner,
Markt Nr. 6.

Die Ostsee-Fisch-Handlung
von
C. Ahrens
in **Barth an der Ostsee**
empfiehlt als feinste Delikatesse:
Feinsten mar. Ostseehering in Fässern von 4 Litern a 1 Thlr. 20 Sgr.
Feinste Bratheringe a Faß 1 Thlr. 25 Sgr.
Feinsten gesalzenen Flohm-Hering, a 1 Thlr. 5 Sgr.
Gelee-Aal, a Faß 2 Thlr. 10 Sgr.
Versand gegen Baar oder Nachnahme.

Preuß. Lotterie 1. Klasse.
Hierzu versendet Antheilloose:
¼ 4 Thlr., ⅛ 2 Thlr., 1/16 1 Thlr., 1/32 15 Sgr.
H. Goldberg, Lotterie-Comptoir.
Neue Friedrichstr. 71, Berlin.



Goetzel's
Lotterie-Comtoir,
Berlin,
Wilhelmsstraße Nr. 25. S. W.
verkauft und versendet **Antheil-Loose** zur 150. Kgl. Preuß. Lotterie. Ziehung der 1. Klasse am 8. Juli:

1/1	1/2	1/4
15 Thlr.	7½ Thlr.	3¾ Thlr.
1/8	1/16	1/32
2 Thlr.	1 1/12 Thlr.	15 Sgr.

gegen Post-Vorschuß oder Einsendung des Betrages.

National-Dampfschiff-Compagnie.
Nach Amerika.
Von Stettin nach Newyork via Hull-Liverpool.
Jeden Mittwoch, mit vollständiger Beköstigung
Für **40 Thaler.**
C. Messing,
Berlin, Französische Straße 28.
Stettin, Grüne Schanze 1 a.

Die großen Kellerräume, 8 Fuß hoch und hell, sind vom ersten Oktober d. J. zu verm. **Teichstr. 6.**
S. Bamberg.

Eine **große Bäckerei** u. **Wohnung** ist zu vermieth. b. **T. Munk,** Markt 88.

Umzugshalber ist eine Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör sogleich zu vermiethen. Adr erbitte L. 20 Exped. d. Ztg.

Kellerwohnung und eine Hofwohnung ist Friedrichsstr. 22 zu vermiethen.

Wegen Versetzung des Herrn Major **v. Lütgen,** ist die herrschaftliche Wohnnng Große Ritterstraße Nr. 3, mit und ohne Pferdestall vom 1. Juli oder 1. October ab zu vermiethen, Näh. Wasserstr. Nr. 14 eine Treppe.

---

4 Stuben, Küche, Kammer, Mädchenstube, Keller, Pferdestall, Wagenremise und Garten vis-a-vis Rechtsanwalt Gerlach vom 1. October zu vermiethen in **Samter** bei **Marcus Mottek.**

Ein großes, gut möbl. Zimmer für 1 auch 2 Herren zu verm. Waisenstr. 8, 1. Etage links die erste Klingel.

Eine elegante herrschaftliche Wohnung im zweiten Stocke, bestehend aus 8 geräumigen Zimmern, Küche und Zubehör, mit oder ohne Stallungen und Wagenremise, ist vom 1. Oktober c. St. Martin Nr. 30 zu vermiethen.

Eine Wohnung, 2 Trepp., mit oder ohne Pferdestall und Remise ist in der Breslauerstraße vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres zu erfragen Schützenstraße 2, 2 Treppen.

Breslauerstr. 36 ein Keller, worin eine Reihe von Jahren Restauration, vom 1. Juli zu vermiethen.

Breslauerstr. 36 Wohnungen zu 4, 3, 2 Stuben nebst Küche, Korridor, Wasserleitung vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth im 2. Stock.

Bäckerstr. 13b ist eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 1 Saale, 8 Zimm., Mädchenstube, Küche und Nebengelaß im Ganzen oder getheilt vom 1. Oktober zu verm. Zu erfragen daselbst parterre links.

Landwirthschafterinnen, Köchinnen, perfekte **Kammerjungfern** und **Stubenmädchen** erhalten gute Stellung durch
Stübenrath, Breslau, Schuhbrücke 31.

Die **Brennerstelle** Dom. **Gr. Rybno** bei Kischkowo ist besetzt.

Auf einem Dom. im Schrodaer Kreise wird ein energischer deutscher unverheiratheter **Wirthschafts-Inspektor,** der polnischen Sprache mächtig, zum 1. Juli gesucht. Gehalt bei freier Station 150 Thlr. Offerten mit Zeugnissen unter F. H. 105 an die Expedition d. Ztg.

Einen unverheiratheten zweiten
Wirthschaftsbeamten
sucht zu Johanni das Dom. **Gnuszyn** bei Kikowo.

Ein energischer, gut empfohlener **Wirthschafts-Inspektor,** welcher mit der Buchführung vertraut ist, wird zum 1. Juli c. vom Dom. **Neuhausen** bei Wongrowitz gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Ein junger Mann, der im Versicherungsgeschäft bereits gearbeitet hat u. eine gute Handschrift schreibt findet Stellung bei einer General-Agentur.
Meldungen unter **Nr. 2050** in der Expedition der Posener Zeitung.

Für mein Destillations-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen **Lehrling.**
W. Ludwig, St. Martin 54.

Ein deutscher unverheiratheter **Wirthschafts-Inspektor,** der polnischen Sprache mächtig, sucht als solcher vom 1. Juli c. Stellung.
Gefällige Offerten unter O. M. an die Exped. d. Posener Zeitung.

Ein gebildeter junger **Mann** sucht gegen Pensionszahlung Stellung als **Eleve** auf einem rationell bewirthschafteten Gute in der Provinz Posen.
Adressen erbeten sub S. S. poste restante **Prittisch** (Posen).

Preuß. Originalloose 1. Klasse
150. Lotterie kauft jeden Posten
1/1 a 36 Thlr., 1/2 a 17 Thlr., ¼ a 7½ Thlr. **gegen baar.**
August Fröse in **Danzig.**
Offerten schleunigst erbeten. (2923.)

Wir suchen für unser Spirituosen-Geschäft einen tüchtigen Reisenden, der für ein gleiches Geschäft bereits die Provinzen Preußen, Posen und Schlesien besucht hat.
Berlin, den 21. Mai 1874.
H. Thiele u. Co., Fischerstraße 33.

Reelles Heiraths-Gesuch.
Ein junger Kaufmann, 30 Jahre, militärfrei, mit einem festen jährlichen Einkommen von 1000 Thlr., sucht eine Lebensgefährtin von angenehmen Aeußeren, im Alter von 20 bis 28 Jahren, mit einem disponiblen Vermögen von nicht unter 5000 Thlr. Auf obiges ganz ehrliche Gesuch reflektirende Damen belieben mir ihre Adressen nebst Photographie sub D. S. K. 526 **Breslau** poste restante bis **zum 15. Juli** d. J. gütigst einzusenden, worauf nähere Korrespondenzen und Gegenphotographie erfolgt. — Auf ausdrücklichen Wunsch sende Photographien unter gegebener Adresse franco retour. — Diskretion Ehrensache.

Diesen Donnerstag ist mir ein **Kanarienhähnchen** nach dem Neustädtischen Markte zu entflogen. Dem Wiederbringer oder Ermittler angemessene Belohnung.
Conrad, Gr. Ritterstr. 1.

Ein Schirm ist bei mir ligen geblieben und kann derselbe gegen Vergütigung des Inserats abgeholt werden bei
L. Sorauer, Markt 71.

□ M. 27 V. 7 A. J. I. □
u. Gen.-Vers. der Mitgl. des Sterbekassenvereins.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 24. Mai (1. Pfingstfeiertag), Vormittags 10 Uhr: Herr Superintendent Klette. — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Montag den 25. Mai (2. Pfingstfeiertag), Vormittags 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. — Nachmitt. 2 Uhr: Hr. Superintendent Klette.

Petrikirche. Sonntag d. 24. Mai (1. Pfingstfeiertag), früh 9½ Uhr: Vorbereitung z. heiligen Abendmahl. — 10 Uhr, Predigt: Hr. Diakonus Goebel. (Abendmahl.) — Nachmittags 2 Uhr, Christenlehre: Herr Konsistorial-Rath Dr. Goebel.

Montag den 25. Mai (2. Pfingstfeiertag), früh 10 Uhr, Predigt: Hr. Konsistorial-Rath Dr Goebel.

St. Paulikirche. Sonntag den 24. Mai (1. Pfingstfeiertag), Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht. — 10 Uhr Predigt: Herr Konsistorial-Rath Reichard. — Abends 6 Uhr: Herr Pastor Schlecht.

Montag den 25. Mai (2. Pfingstfeiertag), Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorial-Rath Reichard. — 10 Uhr, Predigt: Herr Pastor Schlecht.

Dienstag den 26. Mai, Abends 6 Uhr: Jahresfest der Diakonissen-Anstalt. Predigt: Hr. Pastor Hildt aus Prittisch.

Freitag den 29. Mai, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konsist.-Rath Reichard.

Garnisonkirche. Sonntag den 24. Mai (1. Feiertag), Vormittags 10 Uhr: Herr Div.-Pfarrer Dr. Steinwender. (Abendmahl.)

Montag den 25. Mai (1. Feiertag), Vormittags 10 Uhr: Herr Konsistorial-Rath Mil.-Oberpfarrer Haendler. (Abendmahl.)

Mittwoch den 27. Mai, Abends 6 Uhr: Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins. Predigt: Herr Divisions-Pfarrer Hossenfelder aus Glogau. — Bericht: Herr Pfarrer Schramm aus Wreschen.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 24. Mai (Pfingstfest), Vormittags 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

Montag den 25. Mai (Pfingst-Montag), Vormittags 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 15. bis 21. Mai:
getauft: 6 männl., 8 weibl. Pers.
gestorb: 14 männl., 11 weibl. Pers
getraut: 4 Paar.

Feldschloß.
Am 1. und 2 Pfingstfeiertage:
Morgen-Concert
von 6 Uhr ab.
Nachm. Concert von 4 Uhr ab.
Entree a Pers. 1½ Sgr. Kinder 6 Pf.

Familien-Nachrichten.



Nach kaum erlittenem Verluste unseres in voriger Woche verstorbenen Söhnchens **Roman,** hat es Gott gefallen auch unser ältestes und einziges Töchterchen **Marie** im Alter von 4½ Jahren zu sich zu nehmen; dieselbe starb heute um 6 Uhr Abends nach schwerem Leiden. Freunden und Bekannten zeigen dieses an, um stilles Beileid bittend, die tiefgebeugten untröstlichen Eltern.
Posen, den 22. Mai 1874.
Hugo Schellenberg u. **Frau.**

Am 19. d. M. Nachmittags 4 Uhr entschlief sanft unser innigstgeliebter Sohn, Gatte und Bruder,
Karl Adolf Kusch,
Lehrer in Bentschen, und zwar auf der Erholungsreise bei seinen Eltern in Ober-Frauenwaldau Kreis Trebnitz, im blühenden Alter von beinahe 24 Jahren. Tiefbetrübt zeigen dies hiermit allen Freunden und Bekannten ergebenst an und bitten um stille Theilnahme.
Gottfried Kusch, Schachtmeister.
Anna Marie geb. Schulz, Eltern.
Marie geb. Peters, Gattin.
August und Wilhelm Kusch, Geschwister.

Saison-Theater in Posen.
Sonnabend, d. 23. Mai cr.
Drei Paar Schuhe.
Bei aufgehobenem Abonnement.
Sonntag, den 24. Mai cr.
Erstes Auftreten des Herrn Edmund Bernhard vom Stadttheater zu Mainz.
Blaubart.
Oper in 3 Akten von J. Offenbach.
Bei aufgehobenem Abonnement.
Montag, den 25. Mai cr.
Mein Leopold.
Original-Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von Adolf L'Arronge. Musik von R. Bial.
Dienstag, den 26. Mai cr.
Bei aufgehobenem Abonnement.
Zum 4. Male:
Ultimo.
Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Sonnabend den 23. Mai
Bei günstiger Witterung Eröffnung der **Sommerbühne.**
Gastspiel des Hrn. **Fritz Röder** und Frl. **Paula Röder,** Solotänzer vom herzogl. Hoftheater in Dessau. Dazu: **Chassepot und Zündnadel.** — **S' Nanner'l.** — **1733 Thaler, 22½ Sgr.** **Die Direktion.**

Lamberts Garten.
Sonnabend den 23. Mai
Streich-Concert.
Sonntag den 24. und Montag den 25. Mai
großes Militair-Concert
von der Kapelle des Westfäl. Füsilier-Regiments Nr. 37.
Anf. 5 Uhr. — Entrée à P. 1½ Sgr. Kinder 6 Pf.
Wagener.

Berghalle.
Heute Eisbeine. **Balder.**

Sonnabend Abend, den 23. Mai:
Eisbeine bei
Ludwig Grzybowski, Restaurant, Breslauer- u. Taubenstr. Nr. 10.

Schießhausplatz Städtchen.
Dressirte Flöhe.
Diese Flöhe sind so dressirt, daß sie auf Commando die versch. Luftsprünge und Seiltänze ausführen, auf Commando sich todt stellen und wieder aufstehen. So unglaublich solche Produktionen auch klingen mogen, so werden sie doch mit großer Präcesion ausgeführt und darf ich wohl um so eher auf den Besuch eines geehrten Publikums rechnen.
Zu sehen von Morgens 10 Uhr an.
E. Ave aus Hamburg.

Sonntag, d. 1. Pfingstfeiertag.
Zur Eröffnung des Gartens bei Herrn
Adam in Wronke:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von dem Trompeterchor des königl. Niederschl. Feld Artillerie-Regts. Nr. 5 (Div.-Artillerie) zu Posen, unter persönlicher Leitung seines Musikmeisters Hrn. W. Roschild. Anfang Nachmittags 5 Uhr. Entree a Person 5 Sgr. Familien zu 3 Personen 10 Sgr.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.